

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Dienstag, den 23. Dezember 1913.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die sechsstelligen Kolonnenzeile über deren Raum 60 Pfg. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Fortbildungszwecke 10 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das festgebuchte Wort 20 Pfg. (zählend 2 festgebuchte Worte), jedes weitere Wort 10 Pfg. (zählend 1 festgebuchtes Wort). Die ersten 10 Pfg. jedes weiteren Wort 5 Pfg. Worte über 16 Buchstaben zählen für zwei Worte. Quotale für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geschlossen.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Preis pränumerando Vierteljahr 3.30 M., monatlich 1.10 M., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Polikabonnements: 1.10 Mark pro Monat. Einzelzeilen in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Preisnachlass für Reichsland und Ostpreußen-Litauen 1.50 Mark, für das übrige Ausland 4 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich.

Friedrich Engels und die Miliz.

Während der vor kurzem veröffentlichte Briefwechsel von Karl Marx und Friedrich Engels der kämpfenden Arbeiterklasse eine schier überausreiche Fülle von Belehrung und Anregung bietet, bringt er auch der bürgerlichen Welt wenigstens einen Gewinn. Als süße Kostme hat nämlich das „Berliner Tageblatt“ aus den vier dicken Bänden eine einzige Briefstelle herausgelaubt, in der Engels den Milizgedanken in Grund und Boden zu verdammen scheint. Sie stammt aus einem Schreiben vom 16. Januar 1868 und lautet:

„Der amerikanische Krieg — Miliz auf beiden Seiten — beweist nichts, als daß das Milizsystem ganz unerhörte Opfer an Geld und Menschen kostet, weil eben die Organisation nur auf dem Papier besteht. Wie wäre es den Yankee gegangen, wenn sie statt der südlichen Milizen ein festes Heer von ein paar hunderttausend Mann sich gegenüber gehabt hätten? Ehe der Norden sich organisierte, wären diese in New York und Boston gewesen und hätten mit Hilfe der Demokraten den Frieden diktiert, wo dann der Westen hätte Sezession spielen können. Der Herr ist gut, wenn er sagt, die Hauptsache seien gute Offiziere und das Vertrauen der Leute in die Offiziere, was beides beim Milizsystem ja gar nicht zu erschwingen ist! Was den Leuten beim Milizwesen überall imponiert, ist die große Masse der Leute, die man auf einmal bekommt, und die verhältnismäßige Leichtigkeit, die Leute auszubilden, besonders vor dem Feind. Das letztere ist aber nichts Neues, der alte Napoleon konnte auch Dreimonatsrekuten, in Regimentern formiert, vor den Feind führen; dazu gehören aber gute Kader, und dazu eben wieder etwas anderes als das schweizerisch-amerikanische Milizsystem. Die Yankee hatten am Ende des Krieges noch sehr mangelhafte Kader. Seit Einführung der Hinterlader ist es mit der puren Miliz erst recht am Ende. Damit nicht gesagt ist, daß (nicht) jede nationale Militärorganisation irgendwo zwischen der preussischen und schweizerischen in der Mitte liegt — wo? Das hängt von den jedesmaligen Umständen ab. Erst eine kommunistisch eingetretene und ergogene Gesellschaft kann sich dem Milizsystem sehr nähern und da noch abschupptolisch (ohne es je zu erreichen).“

„Hiernach“, fügt schadenfroh das Woffblatt hinzu, „bleibt allerdings von dem Milizideal nichts übrig.“

Ohne weiteres sei zugegeben, daß was Engels an diesem 16. Januar 1868 äußert, alles andere verrät als Begeisterung für den Milizgedanken, aber um diese Keuherung in ihrem Wert richtig einzuschätzen, muß bedacht werden, daß sie in erster Reihe eine Reaktion auf zwei Erscheinungen darstellt: einmal auf die Milizpläne Cluserets und zum zweiten auf den Krieg der amerikanischen Nordstaaten gegen die Südstaaten. Was Cluseret wollte und was sich in dem amerikanischen Bürgerkrieg zeigte, das und nichts anderes trifft zunächst Engels' schroffes Urteil.

Nun läßt sich auch mit dem besten Willen nicht behaupten, daß Cluserets Milizplan sonderlich viel mit dem Volkswehrgedanken des modernen Proletariats gemein gehabt hätte. Cluseret war das Urbild des in aller Welt herumzigeunerten Landsknechts. Seine ersten zweifelhaften Vorbeeren hatte er sich als Leutnant des 55. Linieninfanterieregiments in der Bariser Junischlacht von 1848 geküßt, in der Cavagnac die hungernden Arbeiter niedermegelte, im Krinikrieg erwarb er sich den Hauptmannsrank, im Sezessionskrieg, in dem er auf der Seite der Nordstaaten kämpfte, den Generalstitel und das amerikanische Bürgerrecht. Zwischen durch war er Garibaldis Hahnengefollt, hatte für die irischen Fenier eine Aufstandarmee zusammenzutrommeln wollen und suchte auch gelegentlich Annäherung an die Internationalen. Was dieser eitle Prahlhans an Gedanken über das Milizsystem herausgab, war so innerlich hohl wie er selber, und wie recht Engels im Jahre 1868 daran tat, die Theorie dieses Landsknechts abzulehnen, bewies Cluseret für seinen Teil im Jahre 1871, als er in den achtundzwanzig Tagen, da er Delegierter des Krieges, das ist Kriegsminister der Kommune, war, auf der ganzen Linie versagte.

Ebenso wenig hat mit der Volkswehr des sozialistischen Proletariats zu schaffen, was in dem amerikanischen Bürgerkrieg als Miliz über Nacht aus dem Boden gestampft wurde. Daß die Heere sowohl des Nordens wie auch des Südens über Nacht aus dem Boden gestampft wurden, daß die Rahmen fehlten, in die Freiwillige und Ausgehobene zu festen Formationen eingebaut werden konnten, daß an militärisch gebildeten Offizieren ebenso großer Mangel war wie an allen technischen Voraussetzungen des Krieges, an Verwaltungs-, Verpflegungs- und Gesundheitswesen, an Pioniertruppen wie an Zeughäusern, alles das war ja gerade wesentlich für die Art dieser improvisierten Armeen. Aus Nichts wird nichts, und daher eine Tatsache wie die Schlacht von Bull Run, die das geschlagene Heer der Nordstaaten in wilder Flucht auseinandertrieb und das siegreiche Heer der Südstaaten zerrütete und ebenfalls der Auflösung nahe, unfähig zu irgendwelcher Verfolgung, auf dem Schlachtfeld Halt machen ließ. Danach pausierten die kriegführenden Mächte ein Jahr, um erst einmal Ordnung und Disziplin in ihre Augenblicksoldaten hineinzubringen, aber bei allen hervorragenden

Leistungen der späteren Kriegsjahre ereigneten sich auch dann noch Ausbrüche von Panik und Disziplinwidrigkeiten und auch die Massendefektion rief nie ab — der Norden allein verlor im Laufe der Zeit durch Deserteure rund 200 000 Mann! Schon im Verlauf des Krieges urteilte Engels sehr skeptisch über die Kampffähigkeit und Kampfbegeisterung namentlich der Nordstaaten, und wenn er nach dem Kriege sein Urteil dahin zusammenfaßte, „daß das Milizsystem ganz unerhörte Opfer an Geld und Menschen kostet, weil eben die Organisation nur auf dem Papier besteht“, so ist dieser Satz zum mindesten in der Wendung richtig, „daß das Milizsystem ganz unerhörte Opfer an Geld und Menschen kostet, wo die Organisation nur auf dem Papier besteht“, wie es eben im amerikanischen Bürgerkrieg der Fall war.

Was sich aber die Sozialdemokratie unter Volkswehr versteht, sind nicht zusammenhanglose Haufen, die auf den Klang der Trommel aus der Haustür gestürzt sind, wie eine Flinte in der Hand gehabt und nie in Reich und Glied gefaßt haben, und nun unter ebenso kundigen Führern marschieren, ohne zu wissen, wie, warum und wohin, sondern es ist das von Jugend an militärisch gebildete und kriegsmäßig geübte Volk in Waffen, zusammengefügt in festen Organisationen und mit Führern, die ihr Handwerk verstehen. Für diese allein logische Art von Miliz hat sich auch der vom „Berliner Tageblatt“ als Kronzeuge aus dem Grab bemühte Friedrich Engels erwärmt, wenn nicht 1868, so doch 1893, ein Vierteljahrhundert später, als er seine Artikelreihe „Kann Europa abrüsten?“ schrieb, um darzutun, daß vom rein militärischen Standpunkt schon heute die Umwandlung der stehenden Heere in eine auf allgemeiner Volksbewaffnung beruhende Miliz möglich ist. Dort wies er nach, daß zunächst die zweijährige Dienstzeit für alle Waffengattungen durchführbar ist, und betonte mit Nachdruck:

„daß es nicht bei den zwei Jahren bleiben soll. Es handelt sich vielmehr darum, daß der Antrag auf internationale zweijährige Dienstzeit nur der erste Schritt sein soll zu einer allmählichen weiteren Herabsetzung der Dienstzeit — sage zunächst auf achtzehn Monate, zwei Sommer und ein Winter — dann ein Jahr — dann . . . Hier fängt der Zukunftsstaat an, das unerfälschte Milizsystem, und davon wollen wir weiter reden, wenn die Sache erst wirklich in Gang gebracht ist.“

„Bleibt „hiernach“ von dem Milizideal wirklich nichts übrig?“

Nur durchschaute Engels allerdings, daß die Verwirklichung des Milizgedankens ihre zwei Seiten hat, eine militärische und eine politische. Rein militärisch gesehen, ist die kurzfristige Ausbildung des Mannes zum kriegstüchtigen Feldsoldaten bei vorausgegangener militärischer Jugend- und Heeresausbildung zehnmal möglich, aber um mit einer solchen Miliz erfolgreich im Feuer zu operieren, genügt weder die kurze Ausbildung noch die militärische Jugend- und Heeresausbildung, sondern was den Ausschlag gibt, sind moralische Faktoren: der Wille zum Sieg und die Eingabe an das Ganze. Weil aber der moderne Massenstaat, und erst recht nicht ein ultrareaktionärer Junker- und Gendarmenstaat wie Preußen, diesen Sinn der Eingabe in seinen unterdrückten und ausgebeuteten Massen nicht zu wecken vermag, ist für ihn die Verwirklichung des Milizgedankens politisch ein Lindling. Jeder politischen Organisation entspricht eben eine besondere militärische Organisation: der Klassenstaat von heute ist mit einer Miliz so undenkbar wie der sozialistische Volksstaat von morgen mit einem stehenden Heer, denn jener muß, wenn er seine Ziele durchsetzen will, Heer und Volk scharf voneinander trennen, und dieser ist, wenn er Bestand haben will, Heer und Volk in einem, das Volk als Heer und das Heer als Volk.

Diese Erkenntnis wird uns aber so wenig abhalten, mit aller Entschiedenheit für die Demokratisierung des Heeres der Gegenwart zu kämpfen, wie uns die Ueberzeugung, daß die Vergeßlichkeit der Produktionsmittel mit dem kapitalistischen Staat unvereinbar ist, an dem Kampf für sozialpolitische Reformen aller Art hindert.

Noch einmal die Wahlreform.

Paris, 10. Dezember. (Eig. Ber.)

Mit allen Stimmen gegen die der gemäßigten Radikalen hat gestern die Deputiertenkammer den Antrag der Wahlreformkommission angenommen, die Regierung aufzufordern, im Senat die schleunige Erledigung der Wahlreform zu befehlen. Und Herr Doumergue, der Chef einer Regierung, deren eigentliche Stütze just die gemäßigten Radikalen sind, las das Versprechen ab, sich in dieser Richtung zu bemühen und auf eine Vermittelung zwischen den Standpunkten der Kammer und des Senats hinzuwirken. Den radikalen Reformgegnern brauchte das weiter nicht wehzutun. Der Kammerbeschluss, den Genosse Grosflier, der unermüdbare Werkführer der Reform, mit einer stark applaudierten Rede einleitete, worin er dem jetzigen Ministerium vorrechnete, daß von seinen 12 Mitgliedern 10 bei den früheren Abstimmungen das Prinzip des Quotienten unterstützt haben, wird die Opposition des Senats nicht brechen. Die Reform wird entweder noch in der Senatskommission oder im Plenum hängen bleiben und im Mai wird man die Deputierten nach dem bestehenden Bezirkswahlrecht wählen.

Das Versprechen Doumergues mag für die Proportionalisten einen moralischen Sinn haben, logisch läuft es auf einen Unsinn hinaus. Die Senatsmehrheit erklärt als ihr Grundprinzip,

von dem sie nicht abrücken will, daß kein Kandidat als gewählt erklärt werden dürfe, der nicht die Mehrheit der abgegebenen Stimmen erhalten habe — die Wahlreform aber soll doch die Vertretung der Minderheit verbürgen. Ein wirklicher Ausgleich ist da unmöglich, solange nicht eine „Reform“ des menschlichen Denkens den Satz des Widerspruchs ausgeschieden hat.

Wenn es sich aber darum handeln sollte, das von der Kammer beschlossene Gesetz durch grundsätzliche Zugeständnisse dem Senatswünschen soweit anzupassen, daß von der ursprünglichen Absicht der Reformfreunde eigentlich nur noch der Titel zeugt, so muß man sich fragen, ob ein Verfahren, das um der Wahlreform willen den Sinn und Existenzgrund der Reform selbst preisgibt, den Interessen der Arbeiterklasse entspreche. Wir haben schon dargelegt, daß das Amendement Lafèvre das Wahlrecht dem einfachen, die Minderheiten verewaltigenden Listenstimmrecht ganz nahekommt, daß der fortbestehende zweite Wahlgang den Austausch aufrechterhält und das Amendement Regnier die städtischen, industriellen Wählerschaften zugunsten der agrarischen benachteiligt. Charakteristisch ist auch, daß die gestern von der Wahlreformkommission vorgeschlagene Resolution nur noch von der Listenwahl mit Minderheitsvertretung spricht, aber nicht von verhältnismäßiger Minderheitsvertretung. Man darf also das zur Erledigung des Senats unterbreitete Gesetz nicht einmal mehr mit dem Namen des Proporzgesetzes bezeichnen. Im Verlauf der verschiedenen Beratungen und Änderungen ist man damit verfahren, wie man in verarmenden Familien mitunter mit Schmutz verfährt, indem man erst die Oberfläche nach und nach durch Imitationen erseht und schließlich sogar die Fassung, so daß nur die Form und der falsche Schein übrig bleibt.

Allerdings bleibt Alternative verdrücklich, daß sich die Sozialisten entweder mit der Talmeireform begnügen oder die erste Reform im Frühling als Hindernis einer klaren Wahlaktivist vorfinden sollen. Es liegt auf der Hand, daß die reaktionären Parteien in der Wahlkampagne der Wahlreformförderung ein möglichst großes Gewicht zu geben bestrebt sein werden. Die Sozialisten werden aber genötigt sein, die allgemeinen politischen und sozialen Interessen des Proletariats in den Vordergrund zu stellen und sich gegen ihre Bundesgenossen im Kampf für die Verhältnismäßigkeit zu wenden, die unter Führung Briand zur Vernichtung des bürgerlichen Radikalismus ausgiehen werden, der trotz aller Jämmerlichkeit der militärischen und kirchlichen Reaktion vorgezogen ist. Die Situation, die daraus der Partei erwächst, ist so unklar, daß die Föderation von Saanen eine Volkssabotage und damit dieses Problem von der Wahlplattform entfernen soll. Es besteht aber keine Aussicht, daß die bürgerlichen Freunde und Feinde der Reform unserer Partei den Gefallen tun werden, diesen in sicher betriebligen Vorschlag anzunehmen, um sie von dem Dilemma der Wahlkoalition zu befreien. Ganz abgesehen davon, daß die Ausführung eines solchen Vorschlages durch die Verfassung nicht vorgesehen ist. Ein Plebiszit aber, das nur aus der Initiative politischer Parteien hervorginge, wäre ohne Bedeutung.

Ein Irrenhausprozeß.

Lyon, 22. Dezember 1913.

(Telegraphischer Bericht.)

Vor der hiesigen Strafkammer begann heute ein Prozeß, der infolge seiner Vorgeschichte und der in Betracht kommenden Personen geeignet ist, Aufsehen zu erregen. Es handelt sich um den praktischen Arzt Dr. Schacht in Culin in Westpreußen, der gleich manchen andern Bürgern dieser Stadt in Konflikte mit den städtischen Behörden geriet, besonders in seiner Eigenschaft als Bevollmächtigter der Gregorischen Erben. Es kam auch zu Konflikten mit höheren Provinzialbeamten und es entspannen sich eine Reihe von Prozeßen. Auch Dr. Schacht war wegen Verleumdung eines Beamten, dem er u. a. Morphinismus vorgeworfen hatte, angeklagt worden. In der Verhandlung wurden Zweifel an der geistigen Gesundheit des Angeklagten Dr. Schacht geäußert und es kam dazu, daß Dr. Schacht zur Beobachtung einige Monate in der Irrenanstalt Conradstein interniert wurde. Nach seiner Entlassung in dieser Anstalt hat er eine Broschüre „Drehschrauben in Deutschland“ veröffentlicht, die schwere Anschuldigungen gegen die behandelnden Ärzte und die Leitung der Anstalt enthält und Enthüllungen über die Zustände in Conradstein bringt. Dr. Schacht behauptet, daß er selbst niemals Morphinium genommen habe, wie ihm dies zum Vorwurf gemacht werde, sondern daß ihm in der Anstalt heimlich Morphinium und Atropin in die Speisen gemischt worden seien, was er als Arzt alsbald an den Symptomen erkannt. Dagegen hat er sich zu äußern versucht. Das sei ihm aber nicht immer gelungen, so daß er schwere körperliche Schädigungen davongetragen habe. Diese heimlichen Zuführungen von Morphinium und ähnlichen Giften sei gefahren, um ihn dann bei den alsbald darauf vorgenommenen Untersuchungen eben als Morphinisten erklären zu können.

In der Verhandlung vor der Strafkammer, die vom Landgerichtsdirektor Geh. Justizrat Graßmann geleitet wird, sind als Sachverständige geladen die behandelnden Ärzte in Conradstein Dr. Braune und Dr. Noß, die ein umfangreiches schriftliches Gutachten über den Geisteszustand des Dr. Schacht erstattet haben. Auf Antrag des Verteidigers Rechtsanwält Dr. Kurt Rosenfeld-Berlin ist auch Geheimrat Professor Dr. His von der Königlich-Charité in Berlin als Sachverständiger geladen worden.

Vor Eintritt in die Verhandlung erklärt Verteidiger Rechtsanwält Dr. Rosenfeld, daß er die beiden Sachverständigen aus Conradstein aus Conradstein wegen Befangenheit ablehne. Zur Begründung weist der Verteidiger u. a. darauf hin, daß gegen beide Sachverständige Strafverfahren wegen Vermischung von Morphinium und Atropin erstattet ist. Im Gutachten werde ferner auf die Ansicht eines mit

dreie Jahren Zuchthaus bestrafte Mannes Gewicht gelegt. Erbliche Belastung hätten die Sachverständigen daraus gefolgert, daß ein Bruder in einer Irrenanstalt sich befunden hat, wiewohl dieser Bruder infolge eines Unfalls erkrankt sei. Auch aus Annahme über die Tätigkeit des Angeklagten als Stadtratsmitglied zögen die Sachverständigen Schlüsse, wiewohl diese Tatsachen der Annahme entbehren. Die beiden Sachverständigen bestritten, befangen zu sein. Insbesondere sei es durchaus unrichtig, daß dem Dr. Schacht heimlich Morphium oder Atropin gegeben sei. Auch die Pfleger und der Oberpfleger hätten das eidesstattlich in Abrede gestellt.

Nach längerer Beratung wies das Gericht den Ablehnungsantrag als unbegründet zurück, weil eine begründete Befragung der Befangenen gegen die beiden Sachverständigen nicht vorliegt. Im dem Angeklagten Gelegenheit zur Beschwerde gegen diesen Beschluß zu geben, wurde die Sache vertagt.

Politische Uebersicht.

Gegen Gesetz und Verfassung!

Den Junkern und ihrem Anhang ist der Kampf bereits wieder mächtig geschwollen. Das Urteil des Straßburger Kriegsgerichts empfinden sie als Attentat gegen den Militärabsolutismus, als ersten Versuch, auch die Soldateska unter die Majestät des Gesetzes zu beugen. Die ganze reaktionäre Meute beginnt Sturm zu laufen gegen den Spruch des Straßburger Kriegsgerichts. Zum Teil reißt sich die wütende Rebellion gegen diesen Akt der Militärjustiz in die Form des Mitleids mit dem verurteilten Säbelhelden; zum Teil aber wirft man den Richtern direkt einen Heßspruch vor, appelliert man an die Revisioninstanz, ja proklamiert man sogar gottesfürchtig und dreist das souveräne Recht des Militärs, Recht und Verfassung einfach unter die Füße zu trampeln.

Und es sind nicht etwa nur politische Freischütler und Desperados, die das Straßburger Urteil schmähen und Gesetz und Verfassung gegenüber die diktatorische Willkür der Soldateska als das oberste Gesetz preisen, nein, es ist das führende Organ der konservativen Partei selbst, die „Kreuz-Zeitung“, die in der skrupellosen Weise die Autorität von Gesetz und Behörden zu untergraben versucht.

In ihrer Sonntagsnummer vergißt die „Kreuz-Zeitung“ zunächst bittere Tränen über das Los des zu „entehrender“ Gefängnisstrafe verurteilten Leutnants. Der Arme mußte nun seinen Abschied nehmen und sehr dadurch „seine wirtschaftliche Existenz bedroht“. Na, wenn die in den Kadettenanstalten verzapfte Bildung nicht ganz für die Lage ist, würde es einem so jungen Menschen bei solch einer Konzeption doch wahrhaftig nicht schwer werden, auch im bürgerlichen Leben einen Unterschlupf zu finden. Daß er dann die Staatsbürger nicht mehr im schwarzen Kasernentum beleidigen und den Säbel gegen wehrlose Menschen zücken kann, ist nur ein Segen für ihn und für die Allgemeinheit!

Aber diese verlogene Heulmeierei des Blattes ist nur die Einleitung. Seine Tränen gelten nicht der Person Forstners, sondern der Sache: dem bedrohten Militärregiment und der traditionellen Gesetzesverachtung unseres Militarismus. Heißt es doch in dem weiland Hammerstein'schen Organ:

„Wir haben es ja aus dem Mund des Kriegsgerichtspräsidenten gehört: „Um für Satisfaction zu sorgen, sind die Gerichte und Behörden da.“ Wir stehen nicht auf dem Standpunkt, daß eine solche gewalttätige Umwandlung der Anschauungen, auf denen bisher die Erziehung in unserer Armee beruhte, ohne schwere Schädigung ihres Geistes möglich ist.“

Das Gesetz soll also für die Armee, d. h. die Herren Offiziere, nicht existieren. Sie sollen sich selbst nach unbeschränkter Willkür Genehmigung verschaffen können, mag solcher Unfug tausendmal Gesetz und Verfassung ins Gesicht schlagen!

Am Montag wird die „Kreuz-Zeitung“ noch deutlicher. Sie hat sich inzwischen einige „Autoritäten“ herangezogen, die gegen das Straßburger Urteil zu Felde ziehen. Ein gewisser Bolko v. Kette macht weitläufige Ausführungen darüber, daß das Militär nach der herrschenden Staatsrechtslehre da von seiner Waffe Gebrauch machen dürfe, „wo es sich einem rechtswidrigen Angriff gegenüber sieht.“ Auf die erwähnten, aber wieder genannten noch zitierten Staatsrechtslehrer einzugehen, verlohnt sich umso weniger, als ja gerade das Straßburger Kriegsgericht feststellt hat, daß in Dettweiler der „rechtswidrige Angriff“ ganz auf Seiten des Leutnants Forstner war! Damit erledigt sich beläufig auch der Erguß des berühmten „Wirklichen Geheimen Kriegsrats“ Komen, der von dem Oberkriegsgericht erwartet, daß es den Heldenjüngling Forstner unter Zuhilfenahme der vom Straßburger Kriegsgericht verneinten Putativnotwehr freisprechen werde. Wir trauen trotz aller reaktionären Hege auch dem Oberkriegsgericht nicht zu, daß es einen Offizier für so hasenherzig halten könnte, sich dadurch „bedroht“ zu fühlen, daß ein Lehmer sich gegen die gesetzwidrige Behandlung wehrt, die ihm von den Häupten und Gewehrsohnen eines halben Duzend stammer Musketiere widerfährt. Zu einem Heßspruch des Forstner könnte nur die Auffassung führen: „Mag dem Schuster Blank die brutalste Vergewaltigung widerfahren sein, mag nur die krankhafte Schredhaftigkeit dem Forstner die Wahndee eines Bedrohseins eingegeben haben — der Schuster verdiente den Säbelhieb, weil er, obwohl nur Zivilkanalle, sich gegen die Militärwillkür überhaupt aufzulehnen wagte!“

Den Vogel schießt in der „Kreuz-Zeitung“ aber Berlins rühmliche — deuter Polizeipräsident, der Doktor jur. Jagow ab. Ob der Forstner das Gesetz verlegt hat oder nicht, ist diesem Polizeigewaltigen — obwohl er sich seinem Dokortitel nach doch einmal juristischer Studien befleißigt haben muß — total schnuppe. Ihn kümmert weder Verfassung noch Gesetz. Dafür kommt ihm eine dunkle Ahnung von dem Kompetenzkonflikt. Putativnotwehr oder nicht — ah, wir in Preußen haben Kompetenzkonflikt. Weiß momentan nicht, ob so was auch für Reich existiert — wenn nicht, na dann muß schleunigst so was gemacht werden. Jedenfalls gilt Grundgesetz: „Strafverfolgung wegen eines Aktes der Staatshoheit ist unzulässig.“

Herr v. Jagow hat also entdeckt, daß die Niederabelung des hinkenden Schusters ein „Akt der Staatshoheit“ war! Schade, daß das Straßburger Kriegsgericht nicht früher von dem Dr. jur. Jagow erleuchtet wurde. Forstners brutal lächerlicher Erguß als Akt der Staatshoheit anerkannt, — ein prachtvolleres Stichwort für den Protest gegen den Militärabsolutismus hätten sich die „Staatsfeinde“ wirklich nicht wünschen können!

Er mordung einer deutschen Expedition.

Auf der Insel Neu-Mecklenburg (Tombora) des Bismarck-Archipels sind nach einer Meldung der Forstner Weinger und ein anderer deutscher Gelehrter, die Proben wertvoller Holzarten sammelten, mit 14 eingeborenen Begleitern getötet worden. Angeblich soll diese Ermordung von Kannibalen (Menschenfressern) verübt worden sein.

Die Insel Neu-Mecklenburg, die von der deutschen Kolonialverwaltung mit einer ganzen Reihe von Fahrstraßen durchzogen worden ist, galt bisher als ein durchaus friedliches Gebiet. Die

Eingeborenen hatten sich freiwillig unterworfen und zum Straßenbau und Anpflanzung von Kulturpflanzen herangezogen lassen. Der kürzlich verstorbene Bezirksamtmann Voglinski hatte ganz allein, nur von einigen eingeborenen Dienern begleitet, die ganze 12 000 Quadratkilometer große Insel durchzogen können.

Über die Ursache des Ueberfalles ist noch nichts bekannt. Ob lediglich der auf dem Bismarckarchipel noch vorkommende Kannibalismus die Ursache war oder ob sich die Eingeborenen gekränkt fühlten, steht dahin. Sollte ein Akt des Kannibalismus vorliegen, so wäre daraus keineswegs ohne weiteres ein Schluß auf die barbarische Kulturstufe oder „Tüde“ der Eingeborenen zu ziehen. Denn der Kannibalismus, der, ursprünglich wahrscheinlich aus einem rein physischen Hunger nach Fleischnahrung in einem tierartigen Gebiete hervorgegangen, sich später in religiösen Formen zu Heiden pflegt, war auf manchen Inselgruppen der Südsee weit verbreitet, auch auf Neu-Seeland, dessen eingeborene Bevölkerung geistig auf außerordentlich hoher Stufe steht. Wenn wir uns nur daran erinnern, daß, wenn auch keine Menschenfresserei, so doch Bestialitäten, die dem Kannibalismus mindestens ebenbürtig sind, auch in Deutschland noch vor wenigen Menschenaltern an der Tagesordnung waren — wir erinnern nur an die Heher- und Degenverbrunnungen —, so wird man aus dem schrecklichen Verbrechen des Kannibalismus durchaus nicht ohne weiteres die Verpflichtung zu einem nicht minder brutalen Vernichtungsfeldzug gegen die Schuldigen ableiten dürfen!

Eine blutige Strafexpedition gegen den schuldigen Stamm, eine koloniale Justiz, wie sie ja in unserer deutschen Kolonialpolitik an der Tagesordnung ist, wäre nur eine brutale und rohe Wiedervergeltung für die unselige Tat. Man sollte deshalb, statt einfach so und so viele Duzend oder Hunderte „Kannibalen“ niederzuknallen, erst eine Untersuchung über die Ursache der Katastrophe einleiten und erst dann eine in den notwendigen Grenzen sich haltende Vergeltung üben!

Reichstagskandidatur.

Das Zentrum stellt im siebenten badischen Reichstagswahlkreis Offenburger den Landtagsabgeordneten Professor Birth-Freiburg als Kandidaten für die Reichstagswahl auf. Der frühere Vertreter des 7. Wahlkreises, Oekonomierat Schäfer, kandidiert aus Gesundheitsrücksichten nicht mehr. Die Wahl ist bekanntlich notwendig geworden, weil der Reichstag das Mandat des nationalliberalen Abgeordneten Kölich für ungültig erklärt hat.

Eine Kabinettskrise im Kleinen.

Im braunschweigischen Staatsministerium ist bereits, trotzdem der Welfenprinz Ernst August erst vor kurzem den Herzogsthron bestiegen hat, eine kleine Krise ausgebrochen. Der Staatsminister Hartwig hat „wegen seines Gesundheitszustandes“ seine Veretzung in den Ruhestand beantragt, die der Herzog vom 1. Februar 1914 genehmigt hat. In Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um das Herzogtum verleiht ihm der Herzog jedoch die Brillanten zum Großkreuz des Ordens Heinrichs des Löwen.

Ein Attentat auf das Gemeindevahlrecht in Sachsen-Weimar.

Die weimarische Regierung hat einen Entwurf für eine neue Landgemeinde- und Städteordnung ausgearbeitet, der dem im Februar nächsten Jahres wieder zusammenzutretenden Landtag zur Beratung vorgelegt werden soll. Die „kommunale Praxis“ ist in der Lage, jetzt schon aus der Vorlage allerlei Einzelheiten zu veröffentlichen:

Auch in dem neuen Entwurf sind die Grundsätze der Gemeindeordnung vom 22. Februar 1850 beibehalten.

Der Begriff „Bürger“ wird auch fernerhin aufrecht erhalten. Bezüglich der „Erwerbung des Bürgerrechts“ ist infolgedessen eine Verschärfung gegen den jetzigen Zustand vorgesehen, als männliche Personen, die die sonstigen Voraussetzungen erfüllt haben, erst vom 25. Lebensjahre ab, und Frauen erst vom 30. Lebensjahre ab dieses Recht erwerben können, während bisher das 21. Lebensjahre maßgebend war. Die kostenlose Verleihung des Bürgerrechts an Anwälte, Staats-, Hof-, Gemeinde-, Kirchenbeamte und Lehrer ist auch ferner vorgesehen.

Ein Zwang zur Erwerbung des Bürgerrechts ist auch zukünftig für diejenigen festgesetzt, die die Voraussetzungen seiner Erwerbung erfüllt haben. Im Weigerungsfalle kann der Gemeindevorstand eine Strafe bis zu 75 M. verhängen. Der Besitz der Staatsangehörigkeit — wie bisher — ist nicht erforderlich, es genügt die Reichsangehörigkeit.

Eine wesentliche Änderung sieht der Entwurf darin vor, daß das Gemeindevahlrecht auf vollständig neuen Grundlagen aufgebaut wird. In allen Gemeinden unter 5000 Einwohner wird das Pluralwahlrecht — auf 500 Mark steuerpflichtiges Einkommen eine Stimme — eingeführt. Aber damit ist es noch nicht genug. Wer nach diesem System nicht über mehrere Stimmen verfügt, der soll mindestens zwei Stimmen abgeben können, wenn er zwei bis vier Hektar landwirtschaftlich bewirtschaftet; drei Stimmen bei 4-6 Hektar; vier Stimmen bei 6-8 Hektar; fünf Stimmen bei 8-10 Hektar und für jede vier Hektar mehr bewirtschaftete Fläche eine Stimme mehr. Diese auffällige Bevorzugung des ländlichen Grundbesitzes soll mehr noch als bisher zur Unterdrückung der Arbeiterbevölkerung dienen. Es soll aber auch in solchen Gemeinden, wo durch die Entwicklung der Industrie der allein ausschlaggebende Einfluß der Grundbesitzer beseitigt wurde, diesen der Einfluß in erhöhtem Maße wieder gesichert werden. Nicht minder stark soll das Gemeindevahlrecht in den Städten verschärft werden. Als Städte sollen alle Gemeinden mit über 5000 Einwohnern gelten. Die „Stadtoberordneten“ — wie die Gemeindevorsteher in den Städten nunmehr benannt werden — sollen zur Hälfte „mindestens“ Hausbesitzer sein. Es sind drei verschiedene Klassen von Wahlberechtigten vorgesehen, die in vier verschiedene Gruppen geteilt sind. In der ersten Gruppe wählen alle Wahlberechtigten. In der zweiten Gruppe wählen solche Wahlberechtigte, die ein Einkommen unter 2500 M. haben; in der dritten Gruppe wählen Wahlberechtigte mit einem Einkommen über 2500 M.; Handwerker, Geschäftsleute, Privatangestellte, Beamte ohne akademische Vorbildung; in der vierten Gruppe wählen dann Wahlberechtigte mit einem Einkommen über 2500 M., Beamte, Rentner, Pensionäre, Angestellte usw. mit akademischer Vorbildung.

Nach dieser famosen Erwerbsgliederung sollen nun die Wahlberechtigten der Gruppen eins, zwei und vier je ein Fünftel, die der Gruppe drei zwei Fünftel der Stadtoberordneten wählen. Wählbar von den einzelnen Gruppen sind nur Angehörige dieser Gruppen.

Eine größere Verächtlichkeit eines Wahlrechts, das bisher — wenn auch unter gewissen Einschränkungen — als allgemeines, gleiches Wahlrecht ausgeübt wurde, ist kaum denkbar. In der ersten Gruppe wählen alle Wahlberechtigten, auch die in den übrigen Gruppen noch mit einer Stimme Bedachten. Die Arbeiter, kleinen Geschäftsleute, Handwerker usw. können in dieser Gruppe wohl die Mehrheit bilden, aber sie können nur den fünften Teil der Stadtoberordneten im günstigsten Falle wählen. Dann kommt die zweite Gruppe derer, die ein Einkommen unter 2500 M. haben, auch hier trifft genau dasselbe zu, wie bei der ersten Gruppe, nur besteht hier leichter die Möglichkeit, daß die Arbeiter — mit einem Fünftel der Mandate — einen Erfolg haben können. In der dritten Gruppe hat man den Innungen und Mittelhandverteilern wesentlich dadurch Rechnung getragen,

daß man die akademisch Gebildeten mit den Grundbesitzern in eine besondere Gruppe gebracht hat, und der dritten Gruppe die doppelte Zahl von Mandaten zuweist. Mit der vierten Gruppe sollen die sogenannten „gebildeten“ Kreise, Akademiker, Lehrer, Pfarrer, Beamte usw. berücksichtigt werden, auf daß ihnen jedenfalls eine Vertretung gesichert ist.

Für die Ausübung des Wahlrechts sind einige Verbesserungen vorgesehen. So die, daß mittels beschriebener oder im Wege der Vervielfältigung hergestellter Stimmzettel gewählt werden kann; auch Frauen können ihre Stimme selbst abgeben. Diese wenigen Neuerungen wiegen aber nicht enifern die Verschlechterungen des jetzigen Zustands auf. Offenkundig liegt an dem ganzen Entwurf — dessen Geheimhaltung bis zum äußersten Termin der Regierung so am Herzen liegt, daß sie allem Ersuchen um Veröffentlichung eifriges Schweigen entgegensetzt — die Angst vor der Sozialdemokratie heraus.

Zaberner Nachspiele.

Der Redakteur Corélio des „Elfässer“ hat bekanntlich Zaberner Rekruten darüber ausgefragt, ob der Leutnant v. Forstner gefagt habe, daß er auf die französische Fahne oder daß er auf die französische Fremdenlegion sch... e, und dann ihre Aussagen in seinem Blatt veröffentlicht, obgleich er den Rekruten vorher das Versprechen gegeben hatte, ihre Mitteilungen nicht in die Zeitung zu bringen. Wegen dieser Handlung hat der Berliner Schriftstellerklub gegen ihn folgenden Beschluß gefaßt:

„Der Vorstand des Berliner Schriftstellerklubs sieht in dem Verhalten des Redakteurs des „Elfässer“ in Straßburg gegenüber den jetzt zu Arreststrafen verurteilten Zaberner Rekruten einen sehr schweren Verstoß gegen die journalistische Standesehre, die es streng verbietet, Dinge, die privatim mitgeteilt sind, für die Veröffentlichung zu verwenden. Er verurteilt das Verhalten des betreffenden Redakteurs insonderheit deswegen, weil dieser den drei Rekruten ursprünglich zugesichert hatte, das bekannte Schriftstück der Öffentlichkeit nicht zugänglich machen zu wollen.“

Auch der Verband der Ostdeutschen Presse hat eine Resolution angenommen, in der das Verhalten des Redakteurs Corélio vom „Elfässer“ in Straßburg als unerhörtes Vertrauensmißbrauch im Interesse der Ehre und des Ansehens des deutschen Redaktorenstandes scharf verurteilt wird.

Ostmarkenzulagen auf Umwegen.

In einer Zuschrift aus Postbeamtenkreisen an die „Deutsche Tageszeitung“ wird der Vorschlag gemacht, die vom Reichstag abgelehnten Ostmarkenzulagen aus dem preussischen Ostmarkenfonds zu bezahlen. Diese Anregung erscheint selbst dem agrarischen Blatte höchst bedenklich; das Blatt meint:

„Diese Anregung ist gewiß gut gemeint; wir halten sie aber weder für staatsrechtlich möglich, noch für durchführbar. Die Reichspostverwaltung hat die Ostmarkenzulage in den nächsten Reichsbauhaushalt wieder aufgenommen. Sie wird jedenfalls Mittel und Wege erwohnen haben, die Forderung in diesem Jahre durchzuführen. Daß sie unbedingt durchgeführt werden muß, ist auch unsere Ueberzeugung.“

Wie es anzustellen ist, das Zentrum in dieser Frage zum Umfall zu bewegen, das ist vorerst noch das Geheimnis der „Deutschen Tageszeitung“. Vielleicht Jesuiten gegen Ostmarkenzulage?

Ausfuhrzoll auf Kameruner Kautschuk.

Nachdem der Staatssekretär des Reichskolonialamts sich in der Besprechung mit den Interessenten vom 20. November mit der Umwandlung des festen Ausfuhrzoll auf Kameruner Kautschuk in einen Verzoll mit gleitender Basis grundsätzlich einverstanden erklärt hatte, ist nunmehr das Gouvernement in Quera dröhnlich angewiesen worden, den Kautschuk-Ausfuhrzoll bis auf weiteres zu suspendieren. Das Provisorium soll solange bestehen bleiben, bis über die endgültige Ausgestaltung des Staffellarisches Entscheidung getroffen ist. Vorher werden noch Verhandlungen mit den heimischen Interessenten gepflogen werden, die Gouverneur Ebermaier alsbald nach Neujaahr aufnehmen wird.

Oesterreich.

Der Abgang des Panamaministers.

Wien, 22. Dezember. Wie das „Neue Wiener Tageblatt“ erfährt, hat der polnische Landammannminister Dlugosj gestern sein formelles Demissionsgesuch eingereicht.

Ungarn.

Ein Majestätsbeleidigungsprozess.

Das Blatt der Budapester Sozialdemokratie, die „Nepszava“, hatte im Januar dieses Jahres drei Artikel veröffentlicht, in denen das Verhältnis der Regierung des Lukacs zu dem Monarchen geschildert wurde. In drei Stellen des Artikels hatte die Staatsanwaltschaft Majestätsbeleidigungen erblickt. Als Verfasser meldete sich der sozialdemokratische Führer und Krankenassenvorstand Stephan Balogh. Am Sonnabend fand die Verhandlung vor einem Strafsenat des Budapester Gerichtes statt. Der Angeklagte wurde zu sechs Monaten Staatsgefängnis und drei Jahren Amtsverlust verurteilt. Der Staatsanwalt hat „wegen zu geringen Strafausmaßes“ appelliert.

Frankreich.

Erhöhung des Offiziers- und Unteroffiziersoldes.

Paris, 22. Dezember. Die Deputiertenkammer beriet heute weiter über den Gesetzentwurf betreffend Gehalts- und Sold-erhöhungen für Offiziere und Unteroffiziere. Ein Änderungsantrag Dalbiez, welcher die Generale und die ihnen gleichstehenden Offiziere von den Wohlthäten des Gesetzes ausschließt, wurde mit 310 gegen 233 Stimmen angenommen, obgleich die Regierung und die Budgetkommission wenigstens die Brigadegenerale in das Gesetz einzubegreifen wünschten. Ebenso bekämpfte die Regierung einen weiteren Antrag Dalbiez, welcher die Gehalts-erhöhung der Obersten beschnidet.

In der Nachmittagsung der Kammer wurde der zweite Antrag Dalbiez, der die Gehaltserhöhung der Obersten beschnidet, mit 293 gegen 263 Stimmen angenommen.

Schweden.

Ausbau der Heeresorganisation.

Stockholm, 21. Dezember. Staatsminister Staaff hielt heute in Karlskrona eine Rede, in der er die Hauptpunkte des Regierungsprogramms betreffend die nationale Verteidigung bekanntgab und die Wichtigkeit betonte, das Neutralitätsprinzip festzuhalten. Schweden müsse mit allen Mächten Freundschaft halten, ohne zu irgendeiner in herzliche Beziehungen zu treten. Für das Fußvolk solle Winterausbildung eingeführt werden, doch erst nach den Neuwahlen im Jahre 1914 werde bestimmt werden, wie groß die Verlängerung der Übungszeit für die Fußtruppen sein soll. Die Mittel dafür wären vorhanden. Die Wehrkraft würde weiter erhöht durch Ausbildung aller Studenten als Reservisten, den Bau von Kriegsschiffen, die Verstärkung der Küstenbefestigungen und die Verlängerungen der Wehrpflichtigkeit der Spezialmännern würde durch die wachsenden Staatseinnahmen sowie durch eine nach

deutschem Muster gestaltete progressive Behersteuer auf größere Vermögen und Einkommen gebildet.

Rußland.

Vernichtung des finnischen Lotsenwesens.

Die Kommission des russischen Reichsrats hat sich vor kurzem genötigt gesehen, die Tätigkeit der russischen Lotsen in Finnland, die bekanntlich seit der Russifikation des finnischen Lotsenwesens an die Stelle der einheimischen Lotsen getreten sind, als völlig mangelhaft zu bezeichnen. Die Statistik der Havarien in den finnischen Gewässern infolge Verschuldens der russischen Lotsen illustriert grell diese Tatsache. Es fanden statt: im Frühling 24, im Sommer 23 und im Herbst (September und Oktober) 26 ernste Havarien. Die Unsicherheit in den finnischen Gewässern nimmt immer mehr zu, und selbst die Bureauräten im Reichsrat sehen sich zu dem Beschlusse gezwungen, daß die Russifikation des finnischen Lotsenwesens zu einem Zusammenbruch dieser Institution geführt hat.

Serbien.

Ein neuer Militärgesetzentwurf.

Belgrad, 21. Dezember. Mit Rücksicht auf die Notwendigkeit eines Ausbaus der Armee wurde im Kriegsministerium ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, wonach der Friedensstand 12 Infanterie- und 2 Kavalleriedivisionen betragen wird. Dieser bestand der Friedensstand aus 5 Infanterie- und einer Kavalleriedivision.

Aus der Partei.

Aus dem Parteiausschuh.

Eine rote Woche! Der Parteiausschuh hat in Uebereinstimmung mit dem Parteivorstand beschlossen, eine „rote Woche“ zu veranstalten. Alle Parteiorganisationen sollen in den Tagen vom 8. bis 15. März n. J. zur Werbung neuer Mitglieder für die Parteioptionen und zur Gewinnung neuer Abonnenten für die Parteipresse tun, was in ihren Kräften steht. — Die Versammlungen zugunsten des Frauenwahlrechts fallen nach dem bereits veröffentlichten Beschluß des Parteiausschusses zeitlich zusammen mit der „roten Woche“.

Die Partei und die Kirchenaustrittsbewegung. Der Parteiausschuh hat in seiner Sitzung vom 20. d. M. sich auch mit der Kirchenaustrittsbewegung befaßt. Einstimmig wurde folgende Erklärung beschlossen:

„Partei Vorstand und Parteiausschuh stellen ausdrücklich fest, daß die Agitation zum Austritt aus der Landeskirche eine private Veranstaltung des Komitees „Konfessionslos“ und der Freidenkervereine ist, denen die Sozialdemokratische Partei völlig fernsteht. Sie lehnt entschieden ab, die Parteioptionen in den Dienst dieser Bewegung zu setzen.“

Zur Angelegenheit des Genossen Leutert.

Am Sonntag, den 21. Dezember, tagte im Weissen des Genossen Leutert eine erweiterte Sitzung des Kreisvorstandes Weimar III (Jena-Neustadt), um Stellung zu nehmen zu dem am 18. Dezember vor dem Apoldaer Schöffengericht verhandelten Prozeß. Nach längerer Aussprache konnte der Vorstand gegenwärtig einen Grund zum Vorgehen gegen Leutert nicht finden. Beide Teile kamen aber überein, auf Grund des Organisationsstatuts die Angelegenheit zur weiteren Verfolgung an den Bezirksvorstand zu geben.

Der Kreisvorstand Weimar III.

J. A.: Adolf Dörschmann - Jena.

Das Internationale Bureau.

Genossin Rosa Luxemburg schreibt uns:

Der Bericht über die Sitzung des Internationalen Sozialistischen Bureaus im „Vorwärts“ vom 18. d. M. enthält einige Ungenauigkeiten und gibt den Verlauf der Debatte, infolge seiner Kürze, so unvollständig wieder, daß der Leser nicht klar darüber wird, worum sich die Meinungsverschiedenheit eigentlich dreht.

Die Resolution Kautsky enthält ursprünglich den Satz, daß sich das Exekutivkomitee mit allen, die sich als Sozialdemokraten betrachten, ins Einvernehmen setzen sollte, um eine allgemeine russische Parteikonferenz zustande zu bringen. Wegen dieses Satzes richteten sich meine Ausführungen und der Berichtshatter verkennt durchaus die Situation in der russischen Sozialdemokratie, wenn er von „kleinen Änderungen“ an der Resolution spricht, um die es sich handelte.

Nachdem ich anerkennend hervorgehoben hatte, daß die Resolution der deutschen Betretung den Antrag der russisch-polnischen Sozialdemokratie betreffend die Wiederherstellung der Einigkeit in der Arbeiterpartei Rußlands unterstützte, sah ich mich jedoch gezwungen, mich gegen den obigen Satz in der Resolution und namentlich gegen die von Kautsky gegebene Begründung mit Entschiedenheit zu wenden. Ich führte ungefähr folgendes aus: Es sei durchaus falsch, sich einzubilden, als handle es sich jetzt darum, in Rußland eine ganz neue Partei aus freien Stücken zu improvisieren. Nicht um die Gründung einer neuen Partei, sondern um die Wiederherstellung der alten Partei handele es sich. Nicht also lose Elemente, die sich selbst „als Sozialdemokraten betrachten wollen“, sondern diejenigen Gruppen und Richtungen, die das Programm, das Status, also die Beschlüsse der alten Partei für sich als bindend betrachten, müssen wieder vereinigt werden. Die sozialdemokratische Bewegung in Rußland sei keine tabula rasa, die eine Partei habe bereits seit 1906 bis vor kurzem existiert, sie war das historische Werk der Revolution, und es wäre sowohl verkehrt wie unsichtbar, jetzt mit einem Federstrich die Geschichte der letzten 6 Jahre der russischen Bewegung annullieren zu wollen, man müsse vielmehr an die vorhergehende Entwicklung der Partei anknüpfen. Es ist gerade der Springpunkt der Streitigkeiten in Rußland, ob die Arbeiterbewegung auf der Basis der alten revolutionären Partei aufgebaut oder ob mit der Vergangenheit gebrochen und eine ganz neue Basis geschaffen werden solle. Sollte sich das Bureau auf dieses letztere Projekt einlassen, so unterliege es keinem Zweifel, daß es auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen und mit der Ausführung seiner Aufgabe scheitern würde.

Wenn mich ferner der Bericht sagt: „man müsse sich auf den legalen Boden stellen“ — eine Neuerung, die in russischen Verhältnissen durchaus mißverständlich werden könnte —, so habe ich nicht etwa von der Tätigkeit auf dem „legalen Boden“ der sogenannten russischen Verfassung: in legalen Arbeitervereinen u. dgl. gesprochen, sondern ich verlangte, daß das Bureau bei der Einigungsaktion an die Parteilegalität anknüpfen soll, d. h. daß die Basis und die Beschlüsse der alten Partei als maßgebend respektiert werden sollen. — Es ist gleichfalls ein Irrtum, wenn der Bericht sagt, die Aenderung im Text der Resolution sei auf Antrag Lapinskis vorgenommen worden. Tatsächlich wurden die Worte, daß man sich mit allen verständigen wolle, die sich als Sozialdemokraten betrachten, durch die Worte: „sämtliche Fraktionen, die das Programm der Sozialdemokratie Rußlands anerkennen“, von Kautsky selbst ersetzt worden, was er als eine Konzeption an die von mir geäußerten Gesichtspunkte aufnahm. — Endlich was die angebliche Zurückziehung meines Amendements betrifft, von der der Bericht spricht, so hatte ich keinen Anlaß, es zurückzugeben, nachdem der Vorsitzende Wandervelde erklärt hatte, das Exekutivkomitee betrachte es als selbstverständlich, daß es sich vor allem mit den Vertretern der Sozialdemokratie Rußlands und Russisch-Polens verständigen müsse, wolle sich jedoch die Hände nicht im Voraus binden, auch mit anderen Gruppen verhandeln zu dürfen. Dagegen war natürlich nichts einzuwenden, zumal es sich vorerst um eine Besprechung zur Klärung der Streitpunkte handelte.

Aus Industrie und Handel.

Die Konjunktur für Kriegsmaterial.

Auf der außerordentlichen Generalversammlung der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik (Ehrhardt) wurde über die Marktlage berichtet: Die Beschäftigung in Kriegs- wie in Friedensmaterial sei während des verflochtenen Geschäftsjahres gut gewesen, so daß der Umsatz so groß gewesen sei, wie es bisher noch nicht der Fall gewesen. In der letzten Zeit habe die Beschäftigung in Friedensmaterial nicht unerheblich nachgelassen. Durch Auflösung der Röhrenkonvention seien die Preise namentlich für Röhrenfabrikate zurückgegangen, indessen böten die Verhandlungen auf Gründung eines neuen Röhrenkartells Aussicht auf Erfolg. Der Markt für Kriegsmaterial sei nach wie vor gut und scheint es auch noch für die nächste Zeit zu bleiben. Trotzdem sei es bisher wegen der internationalen Konkurrenz nicht möglich gewesen, die Preise für Kriegsmaterial zu erhöhen. — Die Generalversammlung beschloß sich mit Vorschlägen, die im August d. J. von der Aktionärsmehrheit abgelehnt wurden, obgleich sie im Interesse des Unternehmens und der Aktionäre lagen. Es wurde damals behauptet, daß hinter dieser Mehrheit Krupp stünde und Krupp hat diese Behauptung nicht bestritten. Als Ehrhardts Konkurrenz für Krupp gefährdet zu werden drohte, hat Krupp eine große Zahl der Ehrhardt-Aktien erworben, um die Entwicklung seines Konkurrenz zu hemmen. Auch die letzte Generalversammlung am Montag hat daher nur einen der Verwaltungsvorschläge gebilligt, während ein weiterer Vorschlag insoweit fallen gelassen worden ist, da er bei dem Widerstande Krupps keine Aussicht auf Annahme hatte.

Kohlenverbrauch im November.

Das Rheinisch-Westfälische Kohlenhandelsberichts: Der Monat November hat im Kohlen- und Bricketablag ein etwas günstigeres Ergebnis als der Vormonat gebracht, während der Kohlabtrag eine weitere Abminderung erfahren hat. Der rechnermäßige Abtrag ist auf 94,76 Proz. der Verteilungsdanteile gestiegen (gegen 89,78 Proz. im Vormonat und 92,84 Proz. im Monat November 1912). Da der Berichtsmonat 3 1/2 Arbeitstage weniger hatte, ergibt sich zwar in der Gesamtmenge gegen den Vormonat ein Rückgang, im arbeitsmäßigen Durchschnitt ist dagegen eine Steigerung von 5,88 Proz. und gegen November 1912 von 6,91 Proz. erzielt worden. Ähnlich hat sich der Kohlen- und Bricketabtrag gestaltet. Der Kohlabtrag war infolge des weiteren Rückganges des Abtrages an die Hochöfenwerke und der Einbuße, welche der Verbrauch für Hausbrandzwecke durch die milde Witterung erlitten hat, hauptsächlich aber infolge des stärkeren Wettbewerbes der aufstrebenden Bechen unglücklich.

Die Förderung innerhalb des Monats ergab gegen den Vormonat eine Steigerung von 6,15 Proz. gegen November 1912 von 6,08 Proz. Der Eisenbahnverkehr hat sich regelmäßig abgewandelt. Die Wagenforderungen der Bechen sind in vollem Umfange befriedigt worden. Der Umschlagverkehr in den Rhein- und Ruhrhäfen war lebhaft.

Genossenschaftliches.

Angriffe gegen die „Vollfürsorge“.

Die „Deutsche Volksversicherung-Aktiengesellschaft“ hat in ihren Kellern die Behauptung aufgestellt, die Gelder der bei der gewerkschaftlich-genossenschaftlichen Versicherung „Vollfürsorge“ Versicherten würden dazu dienen müssen, der Umsturzpartei einen neuen starken Kriegsschlag im Kampfe gegen den Gegenwartstaat zu schaffen. Daraufhin hat die „Vollfürsorge“ gegen die „Deutsche Volksversicherung-Aktiengesellschaft“ Klage erhoben, welche sich auf § 14 des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb stützt. Die Klägerin beantragt, der Beklagten die Verbreitung der betreffenden Schriften zu untersagen.

Wie wir am 17. Dezember mitteilen, hat die Presse eine ohne Zweifel auf Informationen der „Deutschen Volksversicherung-Aktiengesellschaft“ zurückzuführende Notiz verbreitet, worin großsprecherisch gesagt wird: die „Deutsche Volksversicherung-Aktiengesellschaft“ werde in dem gerichtlichen Termin den Beweis der Wahrheit für ihre Behauptung erbringen. — Jeder Kenner der Verhältnisse weiß, daß ein solcher Beweis gar nicht erbracht werden kann, weil die bei der „Vollfürsorge“ eingehenden Beiträge lediglich im Interesse der Versicherten verwendet werden, und zwar in viel höherem Maße, als es bei irgend einer anderen Versicherungsgesellschaft der Fall ist.

Es ist nun so gekommen, wie wir es schon am 17. Dezember vorausgesagt haben. Die „Deutsche Volksversicherung-Aktiengesellschaft“ mocht gar nicht den Versuch, die Wahrheit ihrer Behauptung zu beweisen; aber sie bewirkt die Verschleppung der gerichtlichen Verhandlung und gewinnt dadurch wieder Zeit, um ihre Flugblätter mit den gegen die „Vollfürsorge“ gerichteten unwahren Angaben weiter zu verbreiten. — Auf gestern war der Termin am Landgericht II angesetzt. In letzter Stunde, nämlich am Sonnabend, erhielt der Anwalt der Klägerin einen langen Schriftsatz des Anwalts der Beklagten. Der Schriftsatz macht natürlich eine eingehende Entgegnung des Vertreters der Klägerin notwendig. Deshalb wurde der Termin auf den 26. Januar verlagert.

In dem erwähnten Schriftsatz der Beklagten findet sich keine Spur vom Versuch eines Wahrheitsbeweises. Dagegen sucht sich die Beklagte unter Berufung auf formal-rechtliche Erwägungen aus der Schlinge zu ziehen. Sie sagt nämlich: es sei ihr gar nicht eingefallen, tatsächlich zu behaupten, die Gelder der „Vollfürsorge“ würden in ungesetzlicher Weise für die Zwecke der Umsturzpartei verwendet werden, sondern sie habe nur der Ansicht Ausdruck gegeben, die Gelder könnten innerhalb der gesetzlichen Grenzen für sozialdemokratische Zwecke Verwendung finden. Das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb verbiete ja nur die Verbreitung unwahrer Tatsachen, aber nicht die Verbreitung von Ansichten und Meinungen über ein Unternehmen.

Damit hat also die Beklagte bereits zugegeben, daß sich ihre gegen die „Vollfürsorge“ gerichteten Ansichten und Meinungen nicht auf Tatsachen stützen. Sie sind ja auch nur dem Bedürfnis entsprungen, eine von der Arbeiterpartei im Interesse der Arbeiter gegründete Versicherungsanstalt zu diskreditieren.

Soziales.

§ 137 Abs. 2 der Gewerbeordnung.

Wegen Vergehens gegen § 137 Abs. 2 der Gewerbeordnung hat das Landgericht Lud am 10. Juni d. J. den Pantoffelfabrikanten August Wadendorff zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Gewerbeordnung enthält über die Beschäftigungsdauer von Arbeitern und Arbeiterinnen in einem besonderen Abschnitt Bestimmungen für alle Betriebe, in denen mindestens 10 Arbeiter beschäftigt werden. Ein Unterabschnitt enthält weiter die Sonderbestimmung für alle Betriebe, in denen in der Regel mindestens 10 Arbeiter beschäftigt werden. Und § 137 Abs. 2 lautet da: „Die Beschäftigung von Arbeiterinnen darf die Dauer von 10 Stunden täglich, an Vorabenden der Sonn- und Festtage von 8 Stunden, nicht überschreiten.“ Wegen diese Bestimmung sollte sich der Angeklagte vergangen haben, da er in der Zeit vom Dezember 1912 bis April 1913 an Sonnabenden Arbeiterinnen 10 Stunden, also über die gesetzliche Zeit hinaus beschäftigt hat. Zwar pflegte der Angeklagte in der stillen

Zeit, nämlich in den Monaten Februar bis Juni, nicht mehr als 8 Arbeiterinnen zu beschäftigen, was er auch zu seiner Verteidigung vorgebracht hat. Da er aber während der anderen Monate, also während des größten Teils des Jahres, das Personal auf 10 Arbeiterinnen erhöht hatte, traf nach Ansicht des Gerichts die für § 137 Abs. 2 erforderliche Voraussetzung zu, daß nämlich in dem Betrieb des Angeklagten in der Regel mindestens 10 Arbeiter beschäftigt wurden. Deshalb hat das Gericht den Angeklagten eines Vergehens gegen die genannte Gesetzesbestimmung für schuldig befunden. In seiner Revision rügte der Angeklagte, daß die Gesetzesbestimmung im vorliegenden Falle zu Unrecht angewendet worden sei, da er doch in einigen Monaten weniger als 10 Arbeiter zu beschäftigen pflegte. Das Reichsgericht erkannte am Sonnabend auf Verwerfung des Rechtsmittels.

Gesekwidrige Lohnbeschlagnahme.

Wir haben schon wiederholt Gelegenheit nehmen müssen, das ungeschickte Verfahren von Gemeinden bei Lohnpfändungen wegen Steuerrückstände zu rügen mit dem Erfolg, daß ein Teil der Groß-Berliner Gemeinden jetzt das Gesetz beachtet.

Tempelhof gehört aber zu den Gemeinden, die bisher wegen Steuerrückstände ohne Rücksicht darauf, wann die Schuld fällig geworden ist, die Beschlagnahme vornehmen lassen. Nach dem Lohnbeschlagnahmegesetz kann nur wegen einer Steuerfälligkeit länger als 4 Jahre fällig ist, der Lohn ohne Rücksicht auf seine Höhe gepfändet werden, während wegen älterer Rückstände die Beschlagnahme nur zulässig ist, wenn und soweit der Lebensschuldner mehr als 1500 M. jährlich verdient. Die Gemeinde Tempelhof hat in einem und vorliegenden Fall wegen einer alten Steuerfälligkeit von 35,50 M. den Lohn eines Arbeiters in vollem Umfange pfänden lassen, so daß ihm in einer Woche überhaupt nichts ausgezahlt wurde.

Auf Beschwerde hin hat allerdings der Landrat eingegriffen, jedoch hätte der Arbeiter in den inzwischen verstrichenen 14 Tagen verhungern können, wenn er nicht von anderer Seite Hilfe bekommen hätte.

Der Fall liegt besonders traurig. Der betreffende Genosse hatte nach mehr als zehnwöchentlicher Arbeitslosigkeit erst wieder einige Wochen Verdienst; dies war der Gemeinde Tempelhof bekannt. Hoffentlich nimmt die Gemeinde Anlaß, in Zukunft dem Gesetz entsprechend zu verfahren. Zu empfehlen ist der Gemeinde, ihre Pfändungsformulare zu ändern, damit nicht Beamte aus Gesetzesunkennnis die Formulare falsch ausfüllen.

Die Existenz des Arbeiters ist gesichert bis ins hohe Alter.

Der § 173 der Reichsversicherungsordnung sieht vor, daß von dem Beitrittswagen zur Krankenkasse auf seinen Antrag befreit wird, wer auf die Dauer nur zu einem geringen Teile arbeitsfähig ist, solange der vorläufig unterstützungspflichtige Armenverband damit einverstanden ist.

In dem § 9 des Statuts des Allgemeinen Knappschaftsverbandes Bochum ist daselbe zum Ausdruck gebracht. 50 Invaliden, die von 1. Januar 1914 ab versicherungspflichtig waren, wurden von der Armenverwaltung Oberhausen mit ihrem Antrag um Befreiung von der Versicherungspflicht abgewiesen, und die Beche „Concordia“ in Oberhausen kündigte diese Leute zum 1. Januar 1914.

So sieht es mit der Existenz dieser Invaliden aus. Wohl haben sie eine kleine Pension, doch die langt weder zum Leben noch zum Sterben. Zu Neujahr verlieren sie die Arbeit, die man ihnen bisher gewährt, weil sie nicht versicherungspflichtig waren. Doch auch die „Wohltätigkeit“ der Beche „Concordia“ erscheint in sonderbarem Lichte. Sie entläßt 50 arme Teufel wegen einiger Großen Beiträge, die sie zur Krankenkasse hätte leisten müssen. Oder kam etwa von der Knappschaftskrankenkasse die Anweisung, keine Invaliden einzustellen, wenn sie nicht von der Versicherungspflicht befreit sind? Eines wie das andere wäre so recht würdig dem Geiste der Liebe angepaßt, das wir in einigen Tagen feiern.

Die Arbeitslosigkeit im Etat der Landesversicherungsanstalt Berlin.

Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Berlin hat in seiner gestrigen Sitzung den Voranschlag für 1914 mit 21 Mill. Mark in Einnahme und Ausgabe festgestellt. Bei der Einnahmeposition „Einnahme aus Beiträgen“ führte der Vorsitzende des Vorstandes Landesrat Dr. Freund aus, daß der Rückgang der Einnahmen im November gegen das Vorjahr ein so beträchtlicher gewesen sei, wie noch nie seit Bestehen der Landesversicherungsanstalt Berlin. Es werde sich vermutlich beim Jahresergebnis Vorstandes Landesrat Dr. Freund aus, daß der Rückgang der Einnahmen ergeben. Der Grund hierfür sei zweifellos in der gegenwärtigen Depression des Arbeitsmarktes zu suchen. Die Ausgaben für das vorübergehende Geldverfahren sind mit rund vier Millionen Mark veranschlagt; mit dieser Summe steht die Landesversicherungsanstalt Berlin an der Spitze aller deutschen Anstalten. Der Ueberschuß ist mit rund sieben Millionen Mark veranschlagt, so daß das Vermögen der Anstalt auf rund 110 Millionen Mark anwachsen wird.

Letzte Nachrichten.

Die angebliche Meuterei auf Neu-Mecklenburg.

Ueber die an anderer Stelle mitgeteilte Riedermeuterei des Oberförsters Deininger und seines Kollegen nebst Begleitmannschaften durch Kannibalen auf Neu-Mecklenburg ist, wie das Hirschische Telegraphenbureau im Reichskolonialamt erzählt, eine amtliche Bestätigung bisher noch nicht eingetroffen. Man hat daher noch nicht alle Hoffnung aufgegeben, daß die Nachricht vielleicht auf einem Irrtum beruht und die Mitglieder der Expedition noch am Leben sind.

Hafenarbeiterstreik in Kopenhagen.

Kopenhagen, 22. Dezember. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Die Hafenarbeiter in hiesigen Kopenhagen haben heute den Streik beschlossen. Das Streikkomitee ersucht, Anwerbungen nach Kopenhagen keine Folge zu leisten.

Gasexplosion in einem Kinotheater.

Banosva (Ungarn), 22. Dezember. (P.-U.) In einem hiesigen Kinotheater ereignete sich gestern eine Gasexplosion. Es entstand eine große Panik, bei der drei Personen lebensgefährlich und zahlreiche leichter verletzt wurden. Von den Schwerverletzten sind bereits zwei gestorben.

Eisenbahnunglück in Rußland.

Gharbin, 22. Dezember. (M. T. N.) Zwischen den Stationen Essoaujauin und Badogeddy rissen sich von einem Güterzuge einige beladene Wagon los, rollten aber auf dem abschüssigen Bahngleise zurück und rannten auf einen Militärzug mit Lokomotiven auf. Drei Güterwagen wurden zertrümmert und die Lokomotive sowie fünf Wagon des Militärzuges beschädigt. Ein Bahnschaffner und ein Rekrut wurden getötet, ein Offizier, vier Rekruten, der Zugführer und der Feizer verletzt.

Tödlicher Unfall einer amerikanischen Schriftstellerin.

New York, 22. Dezember. (P.-U.) Die amerikanische Schriftstellerin Ms. Virginia Vaughan wurde, als sie die Straße passieren wollte, von einem Straßenbahnwagen erfasst, zu Boden geschleudert und sofort getötet.

Inferem langjährigen Kassierer
G. Tamme nebst Frau
zur Silberhochzeit die herz-
lichsten Glückwünsche.
Zentral-Krank.-Unterstütz.-
Verein der Schmiede, Berlin III.
I. A.: Die Ortsverwaltung.

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein
I. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreis
Königsplatz 185 I.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Genosse, der Dreifacher
Gustav Schlaizer
Erzangehr. 63 gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet morgen
Mittwoch, den 21. Dezember,
nachmittags 3 1/2 Uhr, von der
Leichenhalle des Ost-Sirchhofes in
Königsplatz aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
I. d. 6. Berl. Reichstags-Wahlkreis.
Am 20. d. Mts. verstarb unsere
Genossin, die Frau
Meta Ott
Luzenburger Str. 6. Bezirk 769.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Dienstag, nachmittags 3 Uhr, von
der Halle des neuen Nazareth-
Kirchhofes, Reimoldorf-Str. 2, bei
Rögelstraße, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Am 20. d. Mts. verstarb unsere
Genossin, die Zeitungsausdrägerin
Helene Graap
Koloniestr. 77. Bezirk 830a.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Dienstag, nachmittags 3 1/2 Uhr,
von der Halle des Sophien-
Kirchhofes in der Preussener
Straße aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Den Kollegen zur Nachricht,
daß unser Mitglied, der Arbeiter
Martin Lehmann
am 17. d. Mts. an Lungenerkrankung
gestorben ist.
Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 23. Dezember,
nachmittags 3 1/2 Uhr, von der
Leichenhalle des Gemeinde-Fried-
hofes in Buch aus statt.
Ferner hat unser Mitglied,
der Klempner
Paul Peche
am 19. d. Mts. an Blutvergiftung.
Die Beerdigung findet am
Mittwoch, den 24. Dezember,
nachmittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle des Sebastian-Kirchhofes
in Reimoldorf, Humboldtstraße,
aus statt. 131/19
Ferner hat unser Mitglied,
der Schlosser
Karl Richter
Friedrichsfelde, am 20. d. Mts. an
Nieren- und Darmleiden.
Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 23. Dezember,
nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause
in Friedrichsfelde, Prinzenallee 30,
aus nach dem Gemeinde-Friedhof
in Karlshorst statt.
Rege Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Nachruf.
Ferner hat unser Mitglied,
der Schlosser
Gustav Querste
Ziegel, Breslauerstraße 21, am
19. d. Mts. an Herzleiden.
Ehre ihrem Andenken!

Am 20. Dezember verstarb nach
langem schwerem Leiden im
54. Lebensjahre meine liebe Frau,
unsere gute Mutter, Schwester,
Tante, Schwieger- und Großmutter
Emilie Müller
geb. Lange.
Dies zeigt mit der Bitte um
Hilfe Teilnahme an, die trauernden
Hinterbliebenen
Karl Müller, Fuher,
nebst Kindern,
Friedrichsfelde, Prinzen-Allee 4.
Die Beerdigung findet heute
Dienstag, nachmittags 3 Uhr, vom
Karlshorster Kirchhof aus statt.

Stegdecken
größte Auswahl, billigst;
auch Aufarbeiten alter
Stegdecken.
Fabrik Berlin,
Wallstr. 72, zwischen Roh- u. Inletstr.
Illust. Preisverzeichn. gratis.
Prakt. Weihnachtsgabe

Sozialdemokratischer Wahlverein
Neukölln.
Am Mittwoch, den 17. Dezember,
verstarb unsere Parteigenossin
Emilie Glotz
Gannerstr. 16, 12 Bezirk.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
den 23. Dezember, nachmittags
3 Uhr, von der Leichenhalle des
Neuköllner Gemeinde-Friedhofes,
Rariendörfer Weg, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Nach schwerem Leiden starb
unser lieber Kollege, der Buch-
druckermeister
Johannes Welfonder
im Alter von 65 Jahren.
Ein bleibendes Andenken be-
wahren ihm
Die Kollegen
von **Häsel & Co.**
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, nachm. 3 Uhr, von
der Leichenhalle des Luisen-Sirch-
hofes, Bergmannstraße, aus statt.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme sowie die zahlreichen Kranz-
spenden bei der Beerdigung meines
lieben Mannes, unseres guten Vaters
sagen wir allen Verwandten, Freun-
den und Bekannten unseren herz-
lichen Dank.
Wwe. Ida Bankwitz
nebst Kindern.

Zentralranken- und Sterbekasse
der Tischler.
Zahltelle Friedrichsfelde.
Am Sonnabend, den 20. De-
zember, verstarb unser Mitglied,
der Schlosser
Karl Richter.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Dienstag, den 23. Dezember, nach-
mittags 2 Uhr, vom Trauerhause
in Friedrichsfelde, Prinzenallee 30,
aus statt. 184/3 Die Ortsverwaltung.

Deutscher
Transportarbeiter - Verband.
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unsere Kollegin, die Arbeiterin
Helene Graap
am 20. d. Mts. im Alter von
32 Jahren verstorben ist.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Dienstag, den 23. Dezember,
nachmittags 3 1/2 Uhr, von der
Leichenhalle des Sophien-Kirch-
hofes, Preussener Straße, aus
statt.
Um rege Beteiligung ersucht
75/12 Die Bezirksverwaltung.

Dankfagung.
Für die überaus zahlreiche Teil-
nahme und Blumenspende bei der
Beerdigung meines lieben Mannes
und Vaters, des Galtners
Karl Wolf
sagen wir hiermit unseren herz-
lichen Dank.
Berta Wolf, geb. Wollschläger.
442 **Paul Wolf.**

Am Mittwoch, den 17. Dezember,
verstarb nach kurzem, aber schwe-
rem Leiden meine liebe, gute Frau,
Mutter, Schwägerin und Tante
Emilie Glotz
geb. Wernstedt
im Alter von 35 Jahren.
Dies zeigt tiefbetrubt an
Oswald Glotz nebst Kindern.
Die Beerdigung findet am
23. Dezember, nachmittags 3 Uhr,
von der Leichenhalle des Neuköllner
städtischen Friedhofes, Rarien-
dörfer Weg, aus statt. 111/11

Dankfagung.
Für die vielen Beweise liebevoller
Teilnahme bei der Beisetzung unseres
lieben Lächterchen
Hedwig
sagen wir allen Beteiligten, ins-
besondere Herrn Harndt von der
Freiwilligen Gemeinde für die trost-
reichen Worte, dem Gefangenen
Eberhard Weiler Hedertafel für den
erhebenden Gesang, sowie den Mit-
bewohnern und Bekannten für die
zahlreichen Kranzspenden unseren tief-
gefühltesten Dank.
Willi Müde und Frau.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei der Beerdigung meines
lieben Mannes und guten Vaters
Fritz Pau 356b
sagen wir allen Verwandten, Freun-
den und Bekannten, dem Wahlverein
des 4. Kreises, dem Deutschen Bau-
arbeiterverband sowie den Sängern
und Herrn Dieckhoff für seine trost-
reichen Worte unseren innigsten Dank.
Witwe Auguste Pau nebst Söhnen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Berlin. N 54, Linienstr. 83-85.
Telephon: Amt Norden 1987, 1230, 9714, 185.
Achtung! Erwerbslose Kranke. Achtung!
Wegen Quartals schluß bleibt das Bureau der
Krankenabteilung am Freitag, den 2. Januar der
ganzen Tag geschlossen und werden die Kranken Kollegen
ersucht, ihre Unterstützung bis zum 31. Dezember, mittags
12 Uhr, abzugeben.
Ausgeschlossen davon sind diejenigen, welche sich in
Krankenhäusern oder Heilstätten befinden und die Unter-
stützung erst nach Beendigung der Krankheit abholen.
131/19 Die Ortsverwaltung.

Teilzahlung 50 Pf. an.
Herren - Ulster, Anzüge, Damen - Ulster,
Kostüme, Röcke, Blusen, Pelzstolas, Betten,
Wäsche, Porzellan, Gardinen, Teppiche,
Stegdecken, Tischdecken, Möbel, Polster-
waren, bunte Küchen, Spiegel, Bilder, Uhren,
Puppenwagen, Zithern, Mandolinen, Grammophone,
F. & H. Schmidt, Petersburger Straße 23,
nuri. Etage
Inserat mitbringen! Wert 3 M.

Hut-Arnold
Dresdenerstr. 116
(Kein Laden) am Oranienplatz
Sehr grosse Auswahl in
Mützen u. Pelzwaren
Ausserordentlich
niedrige Preise!

Buchhandlung Vorwärts
Lindenstraße 69

Klassiker
Wandschmuck
Jugendchriften
Unterhaltungsliteratur
Sozialistische Literatur

1 Mark
wöchentliche Teilzahlung
Lieferung elegant
Herren-Moden
fertig und nach Maß!
Julius Fabian
Schneidermeister
Gr. Frankfurter Str. 37, II
Turmstr. 18, I, kein Laden
Kottbuser Strasse 14, nur
2. Etage.
Vorseiger dieser Annonce
erhält 5 Prozent
Rabatt!

Musikwaren jeder Art liefern
auf Teilzahlung,
wöchentlich 1 Mark!
M. Jahre's Musik-Spezial-
Geschäfte:
Reimoldorfstr. 117,
Königsplatz-Str. 107,
Wahr, Gutzkowstr. 25,
Velarstr. 2,
Müllerstr., Ecke Antonsbr.

Garderobe
auf Teilzahlung

Anzüge	Paletots, Ulster
1 Anzug 18 Mark, Anzahlung 3 Mark	1 Paletot 30 Mark, Anzahlung 4 Mark
1 Anzug 25 Mark, Anzahlung 4 Mark	1 Ulster 28 Mark, Anzahlung 4 Mark
1 Anzug 30 Mark, Anzahlung 5 Mark	1 Ulster 35 Mark, Anzahlung 5 Mark
1 Anzug 40 Mark, Anzahlung 8 Mark	1 Ulster 45 Mark, Anzahlung 8 Mark
1 Anzug 45 Mark, Anzahlung 9 Mark	1 Ulster 52 Mark, Anzahlung 12 Mark

in kolossaler Auswahl. Wochenrate nur 1 Mark.

Damen-Garderobe

1 Ulster 15 Mark, Anzahlung 2 Mark	1 Kostüm 28 Mark, Anzahlung 5 Mark
1 Ulster 25 Mark, Anzahlung 4 Mark	1 Kostüm 40 Mark, Anzahlung 7 Mark
1 Ulster 35 Mark, Anzahlung 8 Mark	1 Kostüm 60 Mark, Anzahlung 10 Mark
1 Ulster 40 Mark, Anzahlung 10 Mark	Blusen u. Röcke, Anzahlung 3 Mark.

Wochenrate nur 1 Mark.

Stolas, Anzahlung von 3 Mark an, Wochenrate 1 Mark.
Kinder-Garderobe für Knaben und Mädchen.
Ausbezahlte Kunden und Beamte ohne jede Anzahlung.
M. Beiser, Lothringer Straße 67
3 Minuten vom Untergrundbahnhof
Schönhäuser Tor.

Eile zu Weile
Spezialhaus für Pelzwaren
Berlin S., 119 Dresdener Str. 119
am Oranienplatz.
1000 Pelzstolas
Schals, Colliers, Mullen nur prima
— Felle —
offeriere ich infolge günstiger
Abschlüsse
zu hervorragend billigen Preisen.
Echt Skunks-Stola . . von 35 M. an
Nerzmurmel-Stola von 18.50 M. an
mit Köpfen und Schweifen.
Alaska-Fuchs-Imitation . . 7.50 M.
Marder, Nerz, Persischer,
Opopsum, Biber, Ulls etc.
in allen modernen Formen stets
am Lager.
genau auf die Firma
Bitte eile zu Weile
Dresdener Str. 119 zu achten.
Jedermann erhält die im Fenster
ausgestellten Gegenstände sofort
für den bezeichneten Preis.
Sonntags 12-8 geöffnet.

Eigene Kürschnerei.
Reparaturen
gut, schnell, billigst.

JOSETTI
Cigaretten

Vera Gold
3 1/2

KOM-LINOM

Kreuz und Quer durch den Balkan

Eine Reisebeschreibung von Ludwig Lessen
Mit Handzeichnungen von Ilse Schütze-Schur

Gut gebunden 1,50 Mark



In diesem Buche, das Land und Leute der Balkan-Halbinsel in bunten Szenen schildert, wird der Schauplatz der beiden jüngsten europäischen Kriege dem Leser lebhaft vor Augen gerückt. — Der Leser lernt nicht nur Land und Leute der Balkanstaaten kennen, er wird auch in künstlerischer Form bekannt gemacht mit den reizvollen Naturschönheiten der Balkanlandschaft. Das Buch wird von Alt und jung gern gelesen werden. — Zu beziehen durch

Buchhandlung Vorwärts,
Lindenstr. 69.

Dr. A. Weil's Hafermark

macht alle Kinder stark!

Natürliches Nähr- und Kräftigungsmittel für Säuglinge, stillende Mütter, Magenleidende, Schwächliche, Rekonvaleszenten und für den täglichen Familientisch.

Originalpaket = 1 Pfd. 40 Pf.
Zu haben bei
D. Mader, Prinzenstr. 86.
Zu haben in den Filialen der
Konsumgenossenschaft
Berlin und Umgegend.

Spezialarzt

für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden — Ehrlich-Nata-Kur (Dauer 12 Tage). Blutuntersuchung. Schnelle, sichere schmerzlose Heilung ohne Berufsstörung. Mäßige Preise. 283/8*

Dr. med. Wockenfuß,
Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor)
Sprechst. v. 8—8, Sonntags 9—11.

KREDIT-FEDER

Zentrale Norden:
Brunnenstrasse 1
Filiale Osten:
Frankfurter Allee 89
Filiale Süden:
Kottbuser Damm 103
Filiale Westen:
Charlottenb. Scharrenstr. 5

offeriert
in kolossaler Auswahl:

Anzüge
Paletots
Ulster
Joppen
Hosen
Kleider
Kostüme
Röcke, Blusen
Damen-Ulster
Damenhüte
Damenwäsche
Schuhwaren
Pelz-Kolliers
u. Muffen

Ohne jede Anzahlung

Lieferung an Beamte oder an solche Kunden, die bei mir oder in anderen Kreditgeschäften ein entsprechendes Konto besitzen u. erledigt haben.

Jeder neue Kunde erhält einen Riesen-Wandkalender gratis

und hat unentgeltlichen Anspruch auf die **Gratis-Weihnachts-Bescherung.**

Ferner verschenke ich

gratis U. T. - Billette

und gebe allen mich beehrenden neuen Kunden

10% Rabatt

auf die von Ihnen geleistete Anzahlung.

Tausende neuer Kunden

sind meinem nach Hunderttausenden zählenden Kundenkreise wiederum hinzutreten, und liefert wohl diese Tatsache, wie auch der Riesenandrang von neuen und alten Kunden

am goldenen Sonntag

den besten Beweis dafür, dass B. FEDER die einzig richtige Einkaufsquelle auf Kredit ist

Teilzahlung

Wochenrate von **1 M.** an

Vornehme

Herrn-Ulster
Paletots, Anzüge
fertig und nach Mass

J. Kurzberg

Mass-Schneiderei
Rosenthaler Str. 36
Frankfurter Allee 104
Reinickendorfer Str. 4



Ziehung schon 13. u. 14. Januar

Wohlfahrts-Lose à 1 Mk.

Alle
Gewinne
soll. gegen
Bargeld
verkauft.

für deutsche Arbeiterinnen d. V. Arbeiterinnenwohl

10000 Mk.
5000 „
2000 „
etc.
etc.
Porto u. Liste 30 Pf. extra.
5 Lose 5 Mark
einschließlich Porto und Liste.
11 Lose 10 Mk. Porto u. Liste 30 Pf. extra.

Emil Haase, Berlin, Alt-Moabit 84 u. hochparierte, hinter der Heilandskirche.



PILSATOR

EIN GUTER TRUNK
AM STAMMTISCH UND IM HAUSE
Überall zu haben in Flaschen, Kannen und Siphons

BÖHMISCHES BRAUHAUS
NO 18. Teleph.: Amt Königstadt 5088, 4088/90

Central-Haus Jägerstr. 13 I.

Conc. Leibhaus

Von Kavaliern wenig getragene sowie in Versatz gewesene **Jacketanzüge, Rockanzüge, Paletots u. Ulster**, 12, 15, 18, 20, 25 bis 35 M., Prima. Ferner **Gelegenheitskäufe** in neuer Maßgarderobe enorm billig. Riesenposten **Kostüme, Ulster u. Püschmäntel**, auf Seide, enorm billig. Große Posten **Feinstolms** in Skunks, Marder, Nerz usw., außerordentlich billig. Große Auswahl in **Herrn-Gehpelzen, Damen-Relais- und Wagens-Pelzen**. Extrangebot in **Lombard gewessener Brillanten, Uhren und Goldwaren** zu enorm billigen Preisen. — „Vorwärts“-Leser erhalten 10 Proz. extra.

Theater.

Am Mittwoch (Heiligabend) bleiben die Theater geschlossen. Dienstag, den 23. Dez. 1913.

Anfang 9 1/2 Uhr.

Deutsches. Der blaue Vogel.

Anfang 8 Uhr.

Deutsches Schauspielhaus. Peterchens Mondfahrt.

Anfang 8 Uhr.

Theater des Westens. Das tapfere Schneiderlein.

Anfang 6 Uhr.

Eines Palast am Zoo. Varieté-Spiel.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Classik-Theater. Varieté-Spiel.

Anfang 7 Uhr.

Rgl. Opernhaus. Die Wälfre.

Römisches Theater. König Richard III.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Rgl. Schauspielhaus. Die Neuenverwandten.

Deutsches. Viel Lärm um Nichts.

Romisches. Zeitliche Weib.

Montis Operetten. Die verbotene Stadt.

Theater am Nollendorfplatz. Freddy und Teddy.

Zirkus Busch. Galavorstellung.

Zirkus Schumann. Galavorstellung.

Anfang 8 Uhr.

Urania. Mit dem Imperator nach New York.

Befragung. Wogel. Leonce und Lena.

Kammerstücke. Der verlorene Sohn.

Deutsches Künstler-Theater. Schirin und Gertraude.

Theater des Westens. Polenblut.

Berliner. Wie einst im Mai.

Deutsches Schauspielhaus. Die heitere Reifend.

Thalia. Die Langohrige.

Romisches. Hinter Mauern.

Reizend. Hohheit — der Franz.

Metropol. Die Reife um die Welt in 40 Tagen.

Raffino. Ferdinand der Tugendhafte.

Deutsches Opernhaus. Der Rosenkavalier.

Schiller O. Geling's Funden.

Schiller Charlottenburg. Die goldene Ritterzeit.

Schauspielhaus. Die spanische Flegel.

Trionon. Anatoles Hochzeit.

Friedrich-Wilhelm-Str. Die Kinetographen.

Gerrardsfeld. Was sagen Sie zu Leiblich?

Apollo. Spezialitäten.

Wintergarten. Spezialitäten.

Reichshallen. Stettiner Sänger.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Suffen. O Tannebaum.

Walhofen. Wolfenbühnen.

Folies Caprice. Der Kuckuck.

Manöverschwindel.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Neues Volkstheater. Der lebige Pol.

Anfang 9 Uhr.

Admiralspalast. Die lustige Puppe.

Berliner Eispalast. Eisport.

Eines Nollendorf-Theater. Varieté-Spiel.

Sternwarte. Sinaubühnen. 57-62

Schiller-Theater O. Theater.

Dienstag, abends 8 Uhr: Heimg'funden.

Wittwoch geschlossen.

Donnerstag, nachmittags 3 Uhr: Geschäft ist Geschäft.

Donnerstag, abends 8 Uhr: Heimg'funden.

Schiller-Theater Charlottenburg.

Dienstag, abends 8 Uhr: Die goldene Ritterzeit.

Wittwoch geschlossen.

Donnerstag, nachmittags 3 Uhr: Andreas Hofer.

Donnerstag, abends 8 Uhr: Was ihr wollt.

Deutsches Schauspielhaus.

Nachm. 3 Uhr: Peterchens Mondfahrt.

8 Uhr: Die heitere Reifend.

Theater in der Königgrätzer Straße.

7 Uhr: Zum ersten Male: König Richard III.

Komödienhaus.

8 Uhr: Hinter Mauern.

Berliner Theater.

8 Uhr: Wie einst im Mai.

Lessing-Theater.

8 Uhr: Wozzeck. Leonce u. Lena.

Von Georg Büchner.

Theater des Westens.

8 Uhr: Polenblut.

Dienstag u. Sonnabend nachm. 4 Uhr: Das tapfere Schneiderlein.

Deutsches Künstlertheater.

Sozialität.

Dienstag 8 Uhr: Schirin und Gertraude.

Wittwoch geschlossen.

Donnerst. 3 U.: Der Biberpelz.

Donnerstag 8 Uhr: Hannelore Himmelfahrt.

Der zerbrochene Krug.

URANIA

Taubenstraße 48/49.

8 Uhr:

Mit dem „Imperator“ nach New York.

Theater am Nollendorfplatz 5.

7 1/2 Uhr: Zum 1. Male: Freddy und Teddy.

Passage Panoptikum

Während der Weihnachtsferien täglich:

Volkstage

Jeder Erwachsene hat das Recht

Ein Kind frei

einzuführen.

Jedes Kind erhält ein

Weihnachtsgeschenk!

Alles ohne Extra-Entree.

50 wilde Weiber

Männer und Kinder

aus dem Innersten Afrikas.

Der unersättliche

Froschschlucken.

20 Säle mit plastischen Kunst-

werken in Lebensgröße.

Alles ohne Extra-Entree

Eintritt für die gesamten Räume

des Panoptikums inkl.

aller Nebenräume und

Sehenswürdigkeiten 50 Pf.

Soldaten. Kinder 25 Pf.

Metropol-Theater.

Abends prägnant 7 Uhr 55:

Die Reise um die Erde

in 40 Tagen.

Folies Caprice.

Der Kuckuck.

Manöverschwindel.

Die Samuels.

Anfang 8 1/2 Uhr.



Lichtspiele

Unter den Linden 21

Moritzplatz

Hasenheide

Weinbergsweg 16-17

Reinickendorferstr. 14

Schöneberg, Hauptstr. 49

Programme des guten

Geschmacks.

Mittwoch, 24. Dezember:

Geschlossen.

Donnerstag, 25. Dezember:

Große Weihnachts-

Fest-Vorstellung.

Freitag, 26. Dezember:

Große Weihnachts-

Fest-Vorstellung.

Vollständig neues Programm.

Sonnabend, 27. Dezember:

Große Weihnachts-

Fest-Vorstellung.

mit dem neuen Programm.

Heute 4 Uhr:

im U. T. Hasenheide

Weihnachts-

Jugend-Vorstellung.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstagswahlkr.

Freitag, den 26. Dezember (2. Feiertag), in Kellers Festsälen, Koppensstraße No. 29:

Heiterer Abend

Lachende Bilder — Heitere Vorträge.

Mitwirkende Künstler: Vokalquartett: Fri. Meta Zlotnicka (Sopran), Fri. Durra (Alt), Herr Springer (Tenor), Herr Will Durra (Bariton), Herr Albert Heinrich Burger (Rezitationen).

Im zweiten Teil:

Die sittliche Forderung.

Ein Einakter von Otto Erich Hartleben.

Personen: Rita Rivera, internat. Konzertängerin, Friedrich Stierwald, Kaufmann, Inhaber der Firma C. W. Stierwald Söhne, Berta, Ritas Kammermädchen.

Ort: Ein großes deutsches Modebad. — Leitung: Herr Albert Heinrich Burger.

Nach der Vorstellung: TANZ.

Eintritt 50 Pf. Saalöffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.

Billets sind in den in Plakaten belegten Geschäften zu haben.

Weihnachtsfeier.

Am 2. Weihnachtsfeiertag, abends 6 Uhr, bei F. Wilke, Sebastianstr. 39.

Vortrag des Landtags-Abgeordneten Adolf Hoffmann:

Friede auf Erden?

Nach dem Vortrag: „Geselliges Beisammensein“. Gesang des Kinderchors, Tanz usw.

Der Einberufer: A. Harndt, Pappelallee 15.

Turn-Verein „Fichte“ Berlin

Mitglied des Arbeiter-Turner-Bundes.

Donnerstag, den 25. Dezember (1. Feiertag),

in der „Neuen Welt“, Hasenheide 108-114.

Weihnachts-Feier

bestehend in

Konzert, turnerischen und humor. Aufführungen, Ball.

Im hinteren Saal, 3000 Personen fassend, findet außer turnerischen Auf-

führungen, Berliner Uk-Trio eine Märchenaufführung: „Schnee-

weissen und Rosenrot“ statt.

Die verehrten Eltern werden höflich gebeten, mit den Kindern im hinteren Saal

Platz zu nehmen.

Nach der Vorstellung in beiden Sälen Tanz. Herren zahlen 50 Pf. nach

Eröffnung 4 Uhr. Eintritt 30 Pf. Anfang 5 Uhr.

Programm an der Kontrolle gratis. 186/12

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Sonnabend, den 27. Dezember (3. Feiertag), bei Obligto (früher Keller), Koppensstraße 29:

Weihnachts-Vergnügen

Mitwirkende: Neues Tonkünstler-Orchester, Dirigent: Franz

Hollfelder — Betty Lang, Sängerin — Berliner Uk-Trio.

Im kleinen Saal: Kasperle-Theater

Einlaß 4 Uhr. Anfang 5 Uhr.

Von 6 Uhr ab im oberen Saal: Tanz. Von 10 Uhr ab im großen Saal: Ball bei zwei Orchestern.

Eintritt 50 Pfennig. Kinder frei.

Eintrittskarten sind auf allen Zahlstellen, beim Gastwirt Kollegen Greive, Runge-

straße 30, und im Bureau zu haben. (93/9*) Das Komitee.

Voigt-Theater

Badstraße 58.

1. Feiertag, nachmittags 3 Uhr: Der deutsche Michel.

1. Feiertag, abends 8 Uhr: Rückert am Weihnachtsabend.

2. Feiertag, nachmittags 3 Uhr: Die Waife and Tomwood.

2. Feiertag, abends 7 Uhr: Heimg'funden.

3. Feiertag, abends 9 Uhr: Raichentluft.

Kasseneröffnung 10 Uhr. Anf. 8, 7, 8 Uhr.

Trionon-Theater.

Anfang 8 Uhr. Heute zum 1. Male: Anatoles Hochzeit.

Wittwoch geschlossen.

Vereinigte Berliner Volksbühnen.

Luisen-Theater.

8 1/2 Uhr: O Tannebaum.

Ein neues deutsches Weihnachts-

märchen von Karlin Freyfe.

Residenz-Theater

8 Uhr: Hoheit — der Franz!

Brilliantste Orchester in 3 Akten von

Arthur Landberger und Willi Wolf.

Rußt von Robert Winterberg.

Wiederbl. 8 Uhr: Hoheit — der Franz!

Casino-Theater

Lothringer Str. 37. Täglich 8 Uhr.

Abendlich jubelnder Beifall!

Ferdinand der Tugendhafte.

In allen Feiertagen:

4 Uhr: Geheimnisse von New York,

8 Uhr: Ferdinand der Tugendhafte

und das grandiose Fest-Programm.

Wahalla-Theater.

8 1/2 Uhr: Wolkenbummler.

Boße in 3 Akten von Herrn Stein.

Rußt von Karl Kräger.

„Clou“ :: Berliner :: Konzerthaus

Mauerstraße 82. — Zimmerstraße 90/91.

Heute: Großes Konzert!

Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf. Anfang 8 Uhr.

Morgen: Geschlossen!

An allen 3 Weihnachtsfeiertagen und

Sonntag, den 28. d. M.:

Großes Doppel-Konzert! Anfang 4 Uhr.

ROSE-THEATER

Große Frankfurter Str. 132.

Anf. 8 Uhr. Zum 1. Male:

Der Schürzenjäger.

Or. Volle mit Gesang u. Tanz in 3 Ak-

ten von Hermann Frenn und F. B.hardt.

Rußt von Walter Jäger.

Wittwoch geschlossen.

Friedr.-Wilhelmstädt. Theater.

Operetten-Gastspiel

Zum 258. Male:

Die Kino-Königin.

Operette in 3 Akten

von Georg Honegger u. Julius

Preuss. Rußt von Jean Gilbert

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.

Heute 4 Uhr: Tornroschen.

Sonstige: In beiden Feiertagen

nachmittags 3 Uhr: Die keusche Susanne.

Admiralspalast.

Eis-Arena. — Allabendlich

das neue mit durchschlagendem

Erfolg aufgeführte Eisballett

Die lustige Puppe.

Beginn der Vorstellung 8 1/2 Uhr.

Bis 6 Uhr und von 10 1/2 Uhr

halbe Kassenpreise.

Zirkus Alb. Schumann.

Heute Dienstag, den 23. Dez.:

abends 7 1/2 Uhr:

Große Sport-Vorstellung

bestehend aus 10 erstklassigen

neuen Attraktionen.

Um 9 1/2 Uhr: Das große Ausstattungsgesetz

vom Turf in 7 Bildern:

„Tipp“

der Derby-Favorit 1914.

Auf das glänzendste inszeniert

vom Kommissionsrat Albert

Schumann.

Morgen Mittwoch, d. 24. Dez.:

Geschlossen.

Zirkus Busch.

Heute Dienstag, den 23. Dez.,

abends 7 1/2 Uhr:

„Pompeji“

Ortskrankenkasse Niederbarnim.

Das Versicherungsamt des Kreises Niederbarnim gibt jetzt ein Verzeichnis der Zahl- und Meldestellen der neuen Ortskrankenkasse bekannt. Danach werden in 86 Ortschaften des Kreises Meldestellen eingerichtet.

Die weit diese Meldestellen auch für die Krankmeldung in Anspruch genommen werden können, ist jedenfalls noch Gegenstand der Erwägung. Die Bekanntmachung läßt sich darüber nicht aus.

Reben diesen Meldestellen sind auch noch 58 Zahlstellen errichtet, die durchweg den bestehenden Nebenstellen der Kreispaßkasse angegliedert sind.

Die Auszahlung des Krankengeldes erfolgt jeden Freitag in der Zahlstelle des Wohnortes. Auf Wunsch erfolgt die Zusendung des Krankengeldes unter Kürzung des Postos durch die Post.

Die Wahlen am 4. Januar sind daher der größten Beachtung wert. Sie haben in der Tat genau den gleichen Wert wie politische Wahlen.

Partei-Angelegenheiten.

Billige und gute Theateraufführungen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß für unsere Theateraufführung am 1. Januar 1914, nachmittags 3 Uhr, im Herrnsfeld-Theater noch Karten in folgenden Verkaufsstellen zu haben sind:

- Restaurations Baersch, Oldenburger Str. 10,
Restaurations Dieseler, Brunnenstr. 145,
Bureau des Holzarbeiterverbandes, Ringstr. 30, 9-1 und 5-7 Uhr, und
im Bureau, Lindenstr. 3.

Zur Darstellung gelangt: „Hinterm Zaun“, Lustspiel von Karl Käßler. Die Karten für den 25. und 28. Dezember sind ausverkauft.

Der Bezirks-Bildungsausschuß Groß-Berlin.

Bierter Kreis. Die Bibliothek, Behmstraße, Ecke Rotherstraße, ist am 24. und 27. d. Mts. geschlossen.

Am 27. d. Mts. (3. Weihnachtsfeiertag) findet für die 21. und 22. Abteilung in den Markgrafensälen, Markgrafendamm 84, eine Weihnachtsfeier, verbunden mit Konzert, Rezitationen, Deklamationen, ernsten und heiteren Inhalten, turnerischen Aufführungen, lebenden Bildern sowie der Märchenaufführung „Winter und Frühling“ statt.

6. Wahlkreis.

Das Bureau des Kreises bleibt heute geschlossen; am morgigen Mittwoch ist es bis 1 Uhr nachmittags geöffnet. — Urnabstimmungen zum 7. Feiertag sind noch im Restaurant Nießhmann, Gerichtstr. 74, im Bureau des Kreises und im Bureau des 4. Kreises, Straßauer Platz 10/11, zu haben.

Mariendorf. Der Bildungsausschuß veranstaltet am 1. Weihnachtsfeiertag in Loars Gesellschaftshaus, Chausseestr. 305, einen Kunstabend unter Mitwirkung des Berliner Tonkünstler-Orchesters (Dirigent Kapellmeister Alfred Girlich), Hofopernsänger Eugen Wolff, Frau Dr. Klara Wolff sowie des Arbeitergesangsvereins Mariendorf (Dirigent Herr Jean van den Dries). Anfang des Konzerts Punkt 7 Uhr.

Rosfen. Am 1. Weihnachtsfeiertag veranstaltet der Wahlverein im Lokale des Herrn Scherler eine Weihnachtsfeier. Diese beginnt nachmittags 4 Uhr mit einem Lichtbildvortrag von Gen. Ingenieur Otto Roth-Berlin. Um 8 Uhr abends: Auftreten des Humoristen Herrn W. Holz-Berlin und der Vortragssängerin Frä. Anna Rau-Berlin.

Bezirk Waldmannslust. Am Donnerstag, den 25. Dezember (1. Feiertag) veranstaltet der Wahlverein im Restaurant „Vesper“ (Inhaber Pfeffer) in Hermsdorf eine Weihnachtsfeier bestehend in Konzert und Chorgesängen, angeführt von Kindern und dem Arbeitergesangsverein „Nordische Klänge“. Ferner gelangt das Theaterstück „Hänel und Gretel“ zum Vortrag. Nachher Tanz. Anfang 8 Uhr. Eintritt 20 Pf. Kinder unter 14 Jahren frei. Da weder Kuchen noch Kosten gespart sind, wollen die Mitglieder für regen Besuch Sorge tragen.

Straßau. Am ersten Weihnachtstag veranstaltet der Wahlverein in den Markgrafensälen, Markgrafendamm 84, einen Volkstheaterabend als Weihnachtsfeier. Mitwirkende sind: Gesang: Frau Goepp-Devy und Herr Vies-Deutsch, im Fagel: Herr Kapellmeister Devy, Rezitation: Frä. Margarete Merzbach. Nachher Tanz. Herren zahlen 50 Pf. nach. Eröffnung 8 1/2 Uhr. Anfang 9 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Vorhagenwalde-Wittenau. Sonntag, den 28. Dezember, nachmittags 3 Uhr, findet in den Vorhagenwalder Festsälen eine Märchenaufführung statt. Erwachsene 20 Pf. Eintritt Kinder von Parteigenossen sind frei. Genossen, welche noch nicht im Besitz von Kinderbillets sind, können sich solche gratis beim Genossen A. Beutle, Schubartstr. 35, vorn II, abholen.

Berliner Nachrichten.

Die juristische Sprechstunde fällt morgen, Mittwoch, den 24. Dezember, aus.

Honigtuchen.

Auf den Weihnachtstisch nimmt, abgesehen von den teuren Ueberraschungen, neben Kapseln und Nüssen, der Honigtuchen seinen von altersher behaupteten ständigen Platz ein.

Rameutlich die besseren, nicht allzu schweren Sorten des Honigtuchens verdienen wegen ihres Nährwertes und ihrer sonstigen vorzüglichen Eigenschaften der Verdauungsregulierung, auch außer der Weihnachtszeit von Kindern wie Erwachsenen ständiger genossen zu werden.

Die Honigtuchenfabrikation beschränkte sich in früheren Zeiten nur auf bestimmte Orte.

Die bekanntesten sind Nürnberg und Thorn.

Die Entwicklung zu Großbetrieben hat auch dort die Kleinhandwerker (Webstücker, Lebzelter, Pfeffertüchler) hinweggefegt, die Herstellung in größere Fabriken verlegt und auch die Fabrikanten anderer Städte veranlaßt, in ihren Schokoladen-, Zuckerwaren- und ähnlichen Betrieben eine Abteilung für Honigtuchenfabrikation zu schaffen.

Die Konzentration mit ihrer Herstellung im Großen hat die Kleinbäckereien und Konditoreien immer mehr veranlaßt, die Herstellung nur den Fabriken zu überlassen und sich damit zu begnügen, lediglich als Wiederverkäufer zu fungieren.

In Berliner Bäckereien wird daher fast gar kein Honigtuchen produziert. Die Fabrikanten geben an die Wiederverkäufer meist höheren Rabatt, als der Verdienst bei eigener Herstellung beträgt. Die Fabrikanten können dies auch, denn die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Arbeiter und Arbeiterinnen in dieser Branche sind recht wenig beneidenswert.

Nur selten nimmt der Käufer der Honigtuchen, wie auch der Befehnte Interesse an der Lebenslage der Erzeuger des Produkts. Die Gepflogenheit der Konsumenten, nur zum Weihnachtsfeste Pfeffertuchen zu essen, veranlaßt die Fabrikanten, die Fabrikation der Honigtuchen auf eine kurze Zeit zusammenzudrängen. Das führt dazu, daß die Arbeiter und Arbeiterinnen dieser Branche als Weihnachtsgeschenk den Entlassungsschein erhalten.

Dabei verdienen diese Saisonarbeiter und Arbeiterinnen blutwenig. Arbeiter erhalten 25 bis herunter zu 20 Pf. pro Stunde, Arbeiterinnen bekommen 12, 10, ja teilweise 7 (sieben) Pfennig Stundenlohn.

In der Nürnberger Lebzuchenbranche hat der Bäcker- und Konditorenverband seit Jahren einen Tarif mit den Fabrikanten, in Thorn nur mit der Firma Richard Thomas, während die beiden „Hoflieferanten“ Gustav Weese und Hermann Thomas jeden Versuch, einen Tarifvertrag zu schaffen, ablehnen.

Nun hat in diesem Jahre die Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend als erster deutscher Konsumverein die Honigtuchenfabrikation in Angriff genommen. Er ist daher in der Lage, in allen Verkaufsstellen ausschließlich Honigtuchen aller Sorten aus eigenem Betriebe zum Verkauf zu bringen.

Bei der Beurteilung der Güte des Erzeugnisses und des Geschmacks darf der Konsument sich nicht von den scharfen, den Verdauungsorganen schädlichen Gewürzen, wie sie manche Fabrikanten verwenden, beeinflussen lassen; ausschlaggebend muß der reine, milde Honigtuchgeschmack sein. Wer diesen Rat befolgt, wird bei den Erzeugnissen der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend auf seine Rechnung kommen.

Es braucht sicherlich nicht erst betont zu werden, daß die Konsumgenossenschaft in der gesamten Branche die weitaus besten Löhne zahlt und trotzdem nicht teurer ist. Im kommenden Jahre wird der Betrieb durch den Neubau in räumlicher wie technisch-vollendeter Weise noch ganz bedeutend erweitert.

Notstand und Weihnachten.

Wenn die bürgerliche Gesellschaft das Vorhandensein eines großen Notstandes gewöhnlich bestrittet oder doch stets bei der Hand ist, den Jammer der unteren und untersten Kreise als übertrieben hinzustellen, so rücken sie doch kurz vor Weihnachten mit der Wahrheit heraus. Dann melden sich zahlreich bürgerliche und besonders kirchliche Institutionen und malen den Notstand, um ihre Kassen zu füllen und in Wohlthätigkeit zu schwimmen, in den ergreifendsten Bildern. Gewiß wird auf diese Weise die Not ein wenig gelindert und manche Kinderhand zu Weihnachten gefüllt, aber es ist ja auch allgemein bekannt, daß in der Auswahl der zu Verschwendenden ein System vorherrscht, das mehr auf die Gefinnung der Reueleidenden als auf ihre Bedürftigkeit Wert legt.

Vor uns liegt die gedruckte Weihnachtsbitte der Berliner Stadtmission. Was dieser noch mit einem Glendbild geschmückte Zettel schildert, das ist diesmal die traurige Wahrheit, wenigstens ein Teil der Wahrheit. Man höre:

... Du weißt etwas von Weihnachtsfreude. Weißt du auch etwas von Weihnachtsnot? Von Hunger am heiligen Abend? Von Verzweiflung?

Koch kringt mir im Ohre nach der Ratschrei der Verzweiflung, der mir gestern abend aus einem nächtlich stillen Hause entgegenkollte und mir das Blut in den Nerven froden ließ! Der Schrei geriet die Nacht wie etwas, was keine Erlitnung haben sollte auf der Menschenerde, wie etwas, was mich betraf und zur Hilfe aufrief, obwohl ich nicht wußte, wer ihn ausstieß, wer vergewaltigt, wer zur Weite geworden war.

Die Not macht zur Bestie, Stollungslosigkeit, Odbachlosigkeit, Hunger, Kälte! Geht mit der Nachtmission durch die glänzende Friedrichstadt. — Du siehst nur frohes Leben, schäumende Becher, sprühenden Humor? — Glaube es: hier wohnt die Not! Da stehen zwei Männer am Eingang der Passage: Keun Tage in Berlin und noch kein Bett gesehen! Durchschüttelt von Nahrung, gefoltert von Hunger und bohrender Angst um die Zukunft. Die Stadtmission bietet ihnen Bett und Dach, Rat und Hilfe. Aber die anderen 7000 Stollungs- und Odbachlosen, wer befürmert sich um die? Ach, im Stehen schlafend haben wir sie gefunden! Es ist ja verboten, auf der Erde und auf den Bänken zu liegen.

Kindernot. Ist sie ergreifender zu schildern, als durch die trodene, statistische Angabe, daß von Jahre 1880 bis 1903 1152 Schul Kinder sich in Berlin das Leben genommen haben? Selbst hungern, Schmerz, Kälte, Sorge zu ertragen, Berliner Eltern können das. Aber die gortien Kinder hungern, frieren, misforsen zu sehen, das bricht den Eltern das Herz.

Rehlich, wie auf obenstehendem Bilde zu sehen, findet ein Stadtmissionsinspektor am heiligen Abend vor einem glänzenden Schaufenster zwei frierende Kinder, Spielsachen fehlend. „Nun, habt ihr denn kein Weihnachten zu Hause?“ redet er sie freundlich an. „Bei uns gibt es das nicht“, entgegnete der älteste, etwas verkrüppelte Knabe, mit tieftrauriger, schmerzlichem Zuden um den bleichen Mund. „Weshwegen nicht?“ Die

Wohnung, bei der sie jetzt angelangt sind, gibt die überzeugende Antwort: Vor vier Wochen hat sich die lungenwindstüchtige Mutter der vier Kinder das Leben genommen. Der Vater ist den Tag über auf Arbeit. So haufen die vier Jungen im Alter von 10 bis 14 Jahren allein in der Unordnung, dem Schmutz, der Freudenlosigkeit.

Ein anderes Bild: Dunkel, enge Hofwohnung, bestehend aus Küche und Kammer. Hier haufen zwölf Personen. Ein schwächlicher, arbeitsloser Mann, eine zarte, lebensmüde Frau. Wie sollen die ihre zehn Kinder, alle unter vierzehn Jahren, durch den Winter bringen? —

Ein feuchter Kellerraum. Ausstattung: zwei Pritschen, ein halber Küchenschrank, ein zerbrochener Stuhl. Wohnung: eheverlassene, hungerentkräftete Frau und vier Kinder. Die Nachbarn hat nach und nach 20 Mk. für Schwären geborgt. Am 4. Advent will sie es zurückhaben. Sie findet die ganze Familie auf den Füßeln liegend bei der Mahlzeit, aus einer Schüssel schwärzliche, unbestimmbare Speise gierig verzehrend. Was ist's? Brotsuppe, deren Inhalt soeben aus der Straße und in den Häusern zusammengebetelt ist. ...

Der blaue Zettel lag dem Berliner Hof- und Regierungsblatt mit Namen „Lokal-Anzeiger“ bei. Er kam also auch in die lustigen Kreise mit dem „fröhlichen Leben, dem schäumenden Becher, dem sprühenden Humor“. Zu die Ohren müßte ihnen der Schrei der Not gellen. Was sie tun, ist ein großes Nichts, da selbst gut leben am feinsten macht, oder eitel Talmi. Und die Kirche selber? Was tut sie diesen Zuständen gegenüber? Sie sammelt einige Broden, wirklich helfen kann sie nicht. Im Gegenteil: Sie stüßt den Staat, frägt die heutige Gesellschaft, die solche Zustände zeitigt und begeistert diejenigen, die mit aller Entschiedenheit für eine neue Welt kämpfen, in der die Wurzeln des Massenleids ausgerodet sind.

Zu dem Unglück auf dem Stettiner Bahnhof.

Uns wird geschrieben:

Bei dem schweren Unglück auf dem Stettiner Vorortbahnhof, worüber in der Sonntagsnummer 336 des „Vorwärts“ berichtet wird, hat sich der Maschinenmeister Rettig, wie es heißt, die Schlagader durchgeschnitten, als er mit der Faust ein Fenster einschlug, um durch die Öffnung hinauszuklettern.

Derartige schwere Schnittverletzungen lassen sich in der Regel vermeiden, wenn man im Falle einer Gefahr Glas scheiben nicht mit der Hand oder mit der Faust einzustößen sucht, sondern, wie die Feuerwehrt es tut, mit dem Ellenbogen. Hierzu gehört ja freilich auch ein gewisses Geschick, denn Verletzungen sind auch hierbei nicht ganz ausgeschlossen, besonders bei großen Scheiben. Immerhin ist die Gefahr, sich zu schneiden, nicht eine so unmittelbare wie bei Benutzung der Faust, und bei großen Scheiben ist eine Umwicklung des Armes mit dem ausgezogenen Rock, wenn nichts anderes zur Hand und wenn noch Zeit genug ist, auch ein Gefahrhinderungsmitel. Zuweilen genügt schon, den Arm soweit aus dem Kermel herauszuziehen, daß mit dem umgeschlagenen Kermel gefahren werden kann, dazu gehört aber schon besondere Geistesgegenwart.

Beim plötzlichen Ausströmen von Dämpfen oder Einstürmen von Rauch durch Feuerbrand in einzelne Räume erreicht man die Tür in manchen Fällen augenblicklicher Gefahr auch dadurch, daß man am Fußboden entlang kriecht, weil Rauch und Dämpfe anfänglich in die Höhe steigen, das Atmen noch gestattet und sich erst bei Abkühlung senken.

Natürlich sind solche Hilfsmittel immer nur unter besonderen Umständen anwendbar und nur für Personen, die Ruhe und Gelassenheit auch in hoher Gefahr bewahren. Aber es hat zuweilen Wert, solche Kunstgriffe wenigstens zu kennen, da, wo Menschen vorhanden sind, die nicht gleich in der Gefahr die Fassung verlieren.

Schwerer Unfall auf dem Bahnhof Schöneberg. Zwei Bahbeamte getötet.

Auf dem Schöneberger Ringbahnhof hat sich am gestrigen Montagnachmittag gegen 5 1/2 Uhr ein schwerer Unfall ereignet, bei dem zwei Beamte, die sich in Ausübung ihres Dienstes befanden, von einem Zuge überfahren und auf der Stelle getötet wurden. Die Verunglückten sind der Bahnwärter Briele, der im Beamtenhause in Steglitz wohnt und der Bahnarbeiter Schäfer aus der Demmevißstraße 85. Der Bahnwärter Briele sollte die im Bereiche des Bahnhof Schöneberg gelegenen Fernzüge revidieren, wie dies täglich geschieht. Der Beamte verließ das Bahnhofgebäude in Begleitung des Bahnarbeiters Schäfer, der zur Ausbildung als Bahnwärter nach der Station Schöneberg abkommandiert war. Beide Beamte waren vorchriftsmäßig mit Laternen versehen; sie schritten zwischen je zwei Gleisen dahin, um ihnen begegnenden Zügen rechtzeitig ausweichen zu können. Dadurch, daß bei dem Bahnhof Schöneberg die Fernzüge und die Vorortzüge zusammenreffen, herrscht dort ein sehr lebhafter Zugverkehr. Die vom Anhalter Bahnhof kommenden Fernzüge, ebenso wie die Güterzüge und die Vorortzüge, die vom Potsdamer Bahnhof kommen, passieren die Station in fast ununterbrochener Folge, so daß der Dienst auf dem Bahnhof Schöneberg besonders schwer ist. Briele schritt, gefolgt von Schäfer, an der Vorortstraße entlang, als gegen 5.18 Uhr nachmittags von Westen her der fahrplanmäßige Vorortzug herannahte. Briele rief seinem Begleiter zu, auf das Nebengleis zu treten und trat selbst auf den nach Westen führenden zweiten Schienenstrang. Leider hatten die beiden Beamten das Herannahen eines Sondergüterzuges vom Anhalter Bahnhof übersehen, der das Gleis benutzte, auf das sie sich geschlüchtet hatten. Beide Beamte wurden von der Lokomotive des Güterzuges erfasst und zu Boden gerissen. Briele hatte offenbar noch im letzten Augenblick die Gefahr bemerkt und verjucht zur Seite zu springen. Er war jedoch von der Maschine erfasst worden, die ihn die hintere Schädeldecke derart abtrennte, daß das Gehirn bloßgelegt wurde und zum Teil herausspritzte. Schäfer war direkt unter die Maschine geraten, ihm wurde der Körper in zwei Teile geteilt. Bei beiden Verunglückten trat der Tod auf der Stelle ein. Vom Bahnhof aus war der furchtbare Unfall bemerkt worden. Der aufsichtführende Beamte begab sich sofort mit mehreren Beamten zur Unfallstelle, die etwa 30 Schritte hinter der Bahnhofshalle liegt. Der Güterzug wurde sofort zum Stehen gebracht und die Ueberreste des Sch. aus dem Getriebe der Maschine hervorgeholt. Der Lokomotivführer des Güterzuges erklärte, daß er die beiden Männer erst im allerletzten Augenblick auf den Schienen gesehen habe, so daß die von ihm sofort angewendeten Bremsmittel nicht mehr rechtzeitig genug wirken konnten. Er behauptet, daß die Gleise durch den Rauch des vorher hindurchgefahrenen Vorortzuges völlig unübersichtlich gemacht waren. Die Leichen der beiden Verunglückten wurden zunächst an dem freien Platz unter der Zugangstreppe zum Bahnhof aufgebahrt und später nach der Schöneberger Leichenhalle geschafft. Sch. befand sich gestern zum ersten Male auf dem Bahnhof Schöneberg in Dienst und hatte gestern seinen ersten Streckengang gemacht.

Todessturz in einen Fahrstuhlschacht.

In der vergangenen Nacht wurde die Feuerwehrr nach dem Grundstück der Auergesellschaft in der Kottbuserstr. 8/12 gerufen, wo sich ein schwerer Unfall zugetragen hatte. Ein Mann war unbefugterweise in einen Reuban der Firma gegangen, um, wie man annimmt, dort zu nächtigen. Der Fremde stürzte in der Dunkelheit in einen Fahrstuhlschacht — die Fahrstühle sind noch nicht eingebaut — und blieb mit zerstückelten Gliedern im Keller liegen. Als der Unglücksfall bemerkt wurde, alarmierte man sofort die Feuerwehrr, die den Mann aber nur als Leiche bergen konnte. Der Tote wurde als ein Mann namens Langer festgestellt.

Größter Brand in der Prenzlauerstr. Gestern Montag, nachmittags kurz vor 2 Uhr, kam in der Prenzlauerstr. 22 in der Papier- und Kartonfabrik von E. Laqueur Nachfolger Holz u. Co. G. m. b. H. ein Großfeuer zum Ausbruch. Der Brand entstand im Obergeschoß des ersten Quergebäudes in einem Lagerraum für Pappen und fand an den Bordüren reichliche Nahrung, so daß die Flammen sehr bald auch auf den Dachstuhl des Quergebäudes übergriffen. Die Feuerwehrr eilte mit den Jagen 17 und 20 zu Hilfe und griff das Feuer sofort mit sieben Schlauchleitungen an. Röhre wurden durch den Hauseingang gelegt, während die anderen beiden Schlauchleitungen von der Georgenkirchstr. aus über die Dächer geleitet wurden. Die Sappeure hatten anfangs unter Rauch und Hitze zu leiden. Durch kräftiges Wassergeben konnte der Brand schließlich auf das Obergeschoß und auf den Dachstuhl beschränkt werden. Große Kosten Pappen sind ein Raub der Flammen geworden, so daß der Schaden erheblich ist. Die Brandstelle wurden auf die beiden Höfe des Grundstücks hinabgeworfen und dort gründlich abgeköpft. Auch der Wasserschaden ist bedeutend, da das Wasser bis zum zweiten Stock durch die Decken gesickert ist. Mit den Aufräumarbeiten hatte die Wehrr bis zum Abend zu tun. Die Ursache des Feuers ist nicht ermittelt.

Ein größerer Dachstuhlbrand beschäftigte die Schönberger Feuerwehrr am Sonntag in der Heilbronner Straße 11. Das Feuer hatte mehrere Wundenerschläge und einen Teil vom Dachstuhl des Vorderhauses erfasst. Der Löschangriff erfolgte von einer mechanischen Leiter und von den Treppen aus, und zwar wurde mit drei Schlauchleitungen, die an die Dampfpipe angegeschlossen waren, Wasser gegeben. Nach einflügender Tätigkeit war jede Gefahr beseitigt. Ueber die Ursache des Feuers konnte nichts ermittelt werden.

Der „talentvolle“ Polizeihund. Wir berichteten in Nr. 331, daß in einer Kaubkolonie Lichtenbergs bei einer Suche nach einem Geflügel die ein von Polizeibeamten mitgeführter Hund auf falsche Fährte geriet. Er attackierte einen harmlosen Kolonisten, der eigenes Geflügel geschlachtet und dadurch die Nase des Hundes auf sich gelenkt hatte. Einer, der bei der Suche zugegen war, schreibt und jetzt, die Verwundung jenes Kolonisten sei nicht erheblich gewesen und der Hund sei kein Polizeihund. Die Tatsache, daß Polizeibeamte

einen Hund mitwirken ließen und er einen Unschuldigen „verbeißte“ und zubeißend verwundete, wird nicht bestritten. Da verstehen wir nicht, was dieser Versuch einer Nichtigstellung bezweckt. Daß der Verwundete genötigt war, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, sieht ja fest. Im übrigen ist die Schwere der Verwundung gleichgültig für die Frage, von welcher Art die Fährten dieses Polizeihundes und seines Führers sind und welche Gefahr für die Bevölkerung in solcher Polizeihundverwundung liegt. Die Annahme, daß der mitgeführte Hund kein Polizeihund war, erscheint uns durchaus irrig. Wäre sie richtig, so hätte der Beamte ihn gewiß nicht ohne weiteres zum Polizeihunddienst benutzt. Nur Polizeihunde haben das Vorrecht, auch in Zeiten der Hundesperre frei und ohne Maulkorb umherzulaufen, so daß sie Menschen mit scharfem Biß anfallen können. Wenn ein Privathund das tut, dann wird die dafür verantwortliche Person bestraft, und der Hund riskiert, wegen „Tollwunderdachts“ niedergemetzelt zu werden. Von all dem ist in dem vorliegenden Fall nichts bekannt geworden. Es wird also wohl keine Nichtigstellung damit haben, daß der Hund, der auf falsche Fährte geriet und in Gegenwart von Polizeibeamten auf einen harmlosen Menschen losbiß, ein Diensthund der Polizei war. Diese Leistung paßt übrigens auch ganz zu manchen anderen Stücken, das von Polizeihunden schon bekannt geworden ist.

Wer ist der Tote?

Auf dem Stettiner Bahnhof erhängte sich gestern früh ein noch unbekannter Mann. Als man ihn kurz nach 8 Uhr in einem Klosterraum erhängt auffand, war er schon tot. Der Tote ist etwa 28 bis 32 Jahre alt, 1,85 Meter groß und schlank, hat röthliches Haar, einen kleinen Schnurrbart, ein längliches Gesicht und eine gebogene Nase und trug einen schwarzen steifen Hut, in dem sich der Buchstabe K befindet, einen Marengobüschel, ein schwarzes Jackett und Weste und eine schwarzgestreifte Hose. An der rechten Hand hat er Drüsennarben.

Jugendveranstaltungen.

Bankow-Niederhöhenbauten. Sonntag, den 28. Dezember, nachmittags 4 Uhr, findet im Jugendheim eine Weihnachtsfeier, verbunden mit Konzert, Rezitationen und Gesang, statt. Hieran anschließend gemüthliches Beisammensein im „Lärchen“, Kaiser-Friedrich-Str. 12. Jeder Jugendliche wird gebeten, zur Besicherung ein Geschenk mitzubringen, welche wohltheilig verteilt werden. Es wird eine zahlreiche Theilnahme erwartet. — Am Freitagabend ist das Jugendheim geschlossen.

Brin. Heute abend 8 Uhr im Jugendheim, Kunginstr. 3, Märchenabend.

Charlottenburg. Mittwoch, den 24. Dezember, abends 8 1/2 Uhr: Weihnachtsfeier im Jugendheim.

Donnerstag, den 25. Dezember: Spaziergang nach dem Grunewald. Abmarsch 7 1/2 Uhr Sockle-Charlotten-Platz. Abends 7 Uhr Weihnachtsfeier im Jugendheim.

Freitag, den 26. Dezember: Unterhaltungabend im Jugendheim.

Mittwoch, den 31. Dezember, abends 8 1/2 Uhr: Silvesterfeier. Jugendliche und deren Angehörige, die daran theilzunehmen wünschen, werden ersucht, sich im Jugendheim zu melden.

Das Arbeiter-Jugendheim Charlottenburg befindet sich Kunginstr. 3, Seitenstr. par. und ist täglich 7-10 Uhr, Sonntags von 4-10 Uhr geöffnet. — Freitag Mädchenabend.

Weihnachtsveranstaltungen.

Reinickendorf. Der Arbeiter-Schwimmverein Reinickendorf hält am 1. Weihnachtstag in den Hallen der Villa „Bergstraße“ eine Weihnachtsfeier ab. Zur Unterhaltung durch Konzert, Besichtigung, Tanz usw. ist auf das Beste gesorgt. Eintrittskarten a 40 Pf. einzgl. Tanz sind an der Abendkasse erhältlich. Beginn pünktlich 6 Uhr.

Wilmersdorf. Am 1. Feiertag feiert die Filialgesellschaft Wilmersdorf des Arbeiter-Rudervereins „Solidarität“ ihre Weihnachtsfeier, verbunden mit Spezialitäten-Vorstellung und Ball im Gesellschaftshaus, Wilhelmstraße 112. Freunde und Gönner sind eingeladen.

Die Weihnachtsfeier der Freien Turnerschaft Wilmersdorf findet am 1. Weihnachtstag, abends von 6 Uhr ab, im Stadtpark, Kaiser-Allee, statt. Konzert, turnerische, theatralische Aufführungen und Kinderbesichtigung. Jedes Kind erhält eine Gabe. Eintritt für Erwachsene 30 Pf., Kinder halbt. Nach 12 Uhr Tanz.

Alt-Lichtenberg. Die Freie Turnerschaft Alt-Lichtenberg veranstaltet am 1. Weihnachtstag im Vereinslokal von H. Bohn (Deutsches Haus) eine Theateraufführung mit turnerischen Aufführungen. Nach dem Theater gemüthliches Beisammensein. Der Verein hofft in Anbetracht des reichhaltigen Programms auf recht zahlreiche Theilnahme der Arbeiterklasse.

Lichtenberg. Die Freie Turnerschaft Lichtenberg veranstaltet am 1. Weihnachtstag eine Weihnachtsfeier, bestehend aus Rezitationen, Parolen und Holzwoll und turnerischen Aufführungen. Anfang 6 Uhr, Eintritt 30 Pf. Da der Verein die Parteiverordnungen sich stets zur Befolgung stellt, wird zahlreicher Besuch der Arbeiterschaft erwartet.

Marktbreite von Berlin am 20. Dezember 1913. nach Ermittlungen des kgl. Polizeivorkommens. Weis (müch), gute Sorte 16,50—17,10, mittel 16,00—16,50, geringe 15,50—16,00. Weis (runder), gute Sorte 14,50—15,20, mittl. 14,00—14,50, Gen. 13,50—14,00.

Wasserkrautpreise. 100 Kilo, Erbsen, gelbe, zum Kochen 34,00—35,00. Speisebohnen, weiße 35,00—36,00. Linen 36,00—37,00. Kartoffeln (Kleinbl.) 4,00—7,00. 1 Kilo Gramm Rindfleisch, von der Rente 1,50—2,40. Rindfleisch, Baufleisch 1,30—1,50. Schweinefleisch 1,40—2,00. Rindfleisch 1,40—2,40. Hammelfleisch 1,50—2,40. Butter 2,40—3,00. 60 Stück Eier 4,00—7,20. 1 Kilo Gramm Karotten 1,40—2,40. Weis 1,60—3,20. Bander 1,40—3,20. Heide 1,40—2,50. Barde 1,00—2,20. Schie 1,60—3,20. Weis 0,80—1,50. 60 Stück Rade 2,50—3,00.

Witterungsbericht vom 23. Dezember 1913.

Stationen	Barometer hoch mm	Windrichtung	Wolkenhöhe	Wetter	Temp. in Grad C.	Stationen	Barometer hoch mm	Windrichtung	Wolkenhöhe	Wetter	Temp. in Grad C.
Eintriede	763,8	SW	6	bedeckt	7	Charlottenburg	745,8	SW	4	bedeckt	-7
Hamburg	760,3	SW	4	wolfig	5	Reinickendorf	742,8	SW	3	bedeckt	-8
Berlin	768,8	SW	6	bedeckt	4	Scilla	772,8	SW	3	wolfig	8
Frankfurt a. M.	775,8	SW	1	Dunst	-1	Wittenberg	765,8	SW	1	wolfig	6
München	777,8	SW	2	bedeckt	-1	Paris	775,8	SW	1	bedeckt	8
Wien	772,8	SW	4	wolfig	7						

Wetterprognose für Dienstag, den 23. Dezember 1913.
Umwolkt, zeitweise aufflarend, vorwiegend trübe mit geringen Niederschlägen und ziemlich starken westlichen Winden.

Gemeinsame Ortskrankenkasse für Berlin-Wilmersdorf und Umgegend.

Die Wahl am 17. Dezember 1913 der Vertreter zum Ausschuss der Allgemeinen Ortskrankenkasse Berlin-Wilmersdorf ergab folgendes Resultat. Es wurden abgegeben für Arbeitgeber 427 Stimmen; davon ungültig 6 Stimmen, so daß 422 gültige Stimmen verblieben. Davon entfielen auf Liste I (Heinemann) 390 Stimmen II (Lübke) 120

Auf Liste I entfielen demnach 15 Vertreter, auf Liste II 5 Vertreter. Gemählt sind somit von Liste I des eingereichten Wahlvorschlages die unter Nr. 1—15 und von Liste II die unter Nr. 1—5 Angeführten.

Als Ersatzmänner von Liste I sind die unter Nr. 21—24, 27, 28, 30, 31, 35—40 und als zweite Ersatzmänner dieser Liste die unter Nr. 41—44, 46—49, 51—55 und 57—58 Angeführten gewählt.

Von Liste II sind als erste Ersatzmänner die unter Nr. 1—26 und als zweite Ersatzmänner die unter Nr. 41—45 Angeführten gewählt.

Die Wahl der Arbeitnehmer hatte nicht stattgefunden, da nur ein gültiger Wahlvorschl. mit genügend Bemerkungen eingereicht wurde. Die auf diesem Wahlvorschl. genannten Personen sind somit als Vertreter der Arbeitnehmer gewählt.

Einprüfungen gegen die Gültigkeit der Wahl sind bis spätestens 31. Dezember 1913 beim Vorstand der Gemeinsamen Ortskrankenkasse Berlin-Wilmersdorf oder beim Bezirksamt der Stadt Berlin-Wilmersdorf einzulegen.

Bekanntmachung

beiz. die Wahlen der Vertreter und Ersatzmänner zum Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse Berlin-Wilmersdorf.

Am Donnerstag, den 15. Januar 1914, finden im Kassenlokal Berlin-Wilmersdorf, Kaiserstr. 173a, die Wahlen der Vertreter und Ersatzmänner zum Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse Berlin-Wilmersdorf statt.

Es sind zu wählen aus der Mitte der Arbeitgeber 3 Vertreter und 6 Ersatzmänner, aus der Mitte der Versicherten 6 Vertreter und 12 Ersatzmänner.

Gewählt wird auf die Dauer von vier Jahren.

Das Wahlrecht ist in Person auszuüben.

Die Arbeitgeber wählen von 6—7 Uhr nachmittags im Vorstandszimmer.

Die Versicherten von 6—7 Uhr im Kassenlokal.

Wahlberechtigt sind nur die gewählten Vertreter zum Ausschuss.

Wählbar als Vertreter der Arbeitgeber sind nur solche Arbeitgeber, die für ihre versicherungspflichtig Beschäftigten Beiträge an die Allgemeine Ortskrankenkasse zu zahlen haben.

Wählbar als Vertreter der Versicherten ist nur, wer bei der Kasse versichert ist.

Die Wahlberechtigten werden hiermit aufgefordert, Wahlvorschl. gesondert für die beteiligten Arbeitgeber und Versicherten auszufüllen und dem unterzeichneten Vorstand spätestens bis zum 31. Dezember 1913 unter der Adresse:

Wahlbureau der Ortskrankenkasse für Berlin-Wilmersdorf Kaiser-Str. 173a

einzureichen.

Die Wahlvorschl. müssen vom mindestens je 3 Wahlberechtigten der betreffenden Gruppe unterzeichnet und etwaige Anträge bis zum 7. Januar 1914 befristet sein. Bis zu diesem Zeitpunkt können Wahlvorschl. auch zurückgenommen werden. Die ungelassenen Wahlvorschl. werden eine Woche vor der Wahl im Kassenlokal während der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags zur Einsichtnahme für die Wähler ausliegen.

Die Wahlvorschl. sind ungültig, wenn sie verbätet eingereicht werden, oder wenn sie nicht mit den erforderlichen Unterschriften versehen, oder wenn die Bewerber nicht in erkennbarer Reihenfolge aufgeführt sind, es sei denn, daß die Reihenfolge rechtzeitig befristet werden.

Die Stimmabgabe ist an die Wahlvorschl. gebunden.

Sind an gültigen Wahlvorschl. im ganzen nur so viele wählbare Bewerber benannt, wie Vertreter zu wählen sind, so gelten sie als gewählt. Sind weniger Bewerber vorgeschlagen, so gelten diese ebenfalls als gewählt.

Der Stimmzettel, der dem Wähler im Wahllokal ausgehändigt wird, muß die Ordnungsnummer des Wahlvorschl., dem der Wähler seine Stimme geben will, enthalten. Der Wähler kann nur einen solchen Stimmzettel abgeben, der mit einer Ordnungsnummer der zugelassenen Wahlvorschl. übereinstimmt.

Die Stimmzettel sollen von weißer Farbe und 10 mal 15 cm groß sein. Stimmzettel, die von diesen Bestimmungen abweichen, sind ungültig, wenn das Abweichen die Abgabe einer Stimmzettelung wahrscheinlich macht.

Beiz. der übrigen Bestimmungen verweisen wir auf die Wahlordnung, welche im Kassenlokal auf Wunsch unentgeltlich verabfolgt wird.

Die Wahl wird zur festgesetzten Zeit geschlossen; nur die am Schluß der Wahlhandlung im Wahlraum anwesenden Wähler dürfen dann noch von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen.

Berlin-Wilmersdorf, den 22. Dezember 1913. 261/7

Der Vorstand
der gemeinsamen Ortskrankenkasse für Berlin-Wilmersdorf und Umgegend.

H. A.:
Lübke, Vorsitzender. Hertel, Schriftführer.

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Dielepp, Reinickendorf. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glöck, Berlin. Druck u. Verlag: Vornwärts-Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Brauerei Friedrichshain.
Ab Weihnachten täglich:
Schorsch Ehrengrubner
mit seinen Oberlandlern.
Mittwochs u. Donnerstags:
Elite-Tage.

H. Pfau, Bandagist
Berlin, Direksensstraße 20
in der Nähe Bahnhof Alexanderplatz und Polizeipräsidium. — Amt Kot. 3208.
Für Damen Frauen-Bedienung.
Lieferant für alle Krankentassen.

Spezialarzt
Dr. Homeyer
Friedrichstr. 81, gegenüber Sanatorium.
Epr. 10—2, 5—9, Sonnt. 11—2.
Ehonorar mäßig, auch Teilzahl.
Separates Damenzimmer.

Bruchbandagen,
Leibbinden, Geradenhalter, Irrigatorien, Spritzen etc.,
Suspensorien, sowie
alle Artikel z. Krankenpflege
empfiehlt
Fabrikant Pollmann,
jetzt Berlin N., Lothringer Str. 80.
Eigene Werkstatt. Lieferant für Krankenkass. Fachgem. Bedienung.

Peizwaren
S. Schlesinger
Neue Köpfigstr. 21
(Ordnungshaus)
Klein Laden I II Etage
Einzelverkauf
wie alljährlich zu billigen Preisen
Peizstoles - Muffen
Reparaturen prompt und sauber
Bitte genau auf 21 m
Hausnummer 21 achten
sonntag von 12—2 Uhr geöffnet

Steppdecken
Spezialhaus
Emil Lefèvre
Berlin, Oranienstr. 158.
Similseide in den Farben 5²⁵ bis 21⁰⁰
Seldeners. bord. 8⁵⁰ bis 27⁰⁰
Wollatlas blau, oliv
Baunendecken 25⁰⁰ bis 125⁰⁰
Puppensteppdecken ... 35 Pf.
Schlafdecken ... 2⁵⁰ bis 36⁰⁰
1 Partie Schmitterdecken ... 1³⁵
Nach auswärts per Nachnahme.

Weihnachts-Extraliste u. Katalog
enorm billiger Geschenkartikel (600 Abbild.) grat. u. franko
H. & P. Uder, Engel-Ufer 5.
Haupt-Niederlage der k. k. österr. Tabak-Regie.
Zigarren — Zigaretten — Rauchtobake.
Nur für Wiederverkäufer zu Originalpreisen.
Alleinverkauf der Fabrikate der Firma
F. J. Burrus St. Kreuz
Größte deutsche Rauchtobakfabrikation.
Jahresproduktion über 5 000 000 Pfd. Rauchtobake.
Zigaretten-Spezialität: L'Algerienne.

Santa Lucia
Kautschuk, Seife, Kerzen, etc.
Kaufhaus für alle Bedürfnisse

Berliner Ratskeller
Heinrich Falkenberg. Weingroßhandlung.
Fernsprecher: Zentrum Nr. 7586 und 8099.
Transitlager: Kgl. Packhof.
Wein-Kellerei: unter dem Rathaus und Neandersstraße 4.

Weihnachtsofferte 1913

Präsent-Kiste 1	Präsent-Kiste 2
10 Fl. 1906 Chateau Latour Gueyraud Original, Bordeaux	5 Fl. 1906 Chateau Latour Gueyraud Original, Bordeaux
10 Fl. 1908 Niersteiner Domtal Rhein	5 Fl. 1908 Niersteiner Domtal Rhein
10 Fl. 1911 Bernkasteler, Mosel	5 Fl. 1911 Bernkasteler, Mosel
1 Fl. Kuperberg „Gold“	1/2 Fl. Henkel „Troeken“
1 Fl. Burgunder-Punsch mit Ananas	1 Fl. Burgunder-Punsch
32 Fl. inkl. Gl. u. Kiste M. 50	17 Fl. inkl. Gl. u. Kiste M. 25

Lieferung: Frei ins Haus od. Bahnhof Berlin

Ohne Anzahlung
50 Pf. wöch.
Komplette Wohnungs-Einrichtungen
und einzelne Möbel in großer Auswahl.
Moderne Schlaf-, Speise- und Wohnzimmer, bunte Küchen bei kleiner An- u. Abzahlung.
J. Aniel
Brückenstr. 2
Stube und Küche schon von 15 M. Anzahlung
bei Kleinste Abzahlg. bei Arbeitslosigkeit u. Krankheit 6 Pf. 20 te Rückzahlg. Liefere auch auswärtig.

Ohne Anzahlung
20 Prozent Ermässigung
wegen Ueberfüllung des Lagers
Herrn-, Damen- u. Kinder-Garderobe
Pelzgarmenten, Uhren, Leib- und Bettwäsche etc. kompl. Wohnungs-Einrichtungen
Kleinsten Abzahlg. bei Zahlung einer Monatsrate laut Vereinbarung und bequemer Abzahlung.
S. DORN, Weinmeisterstr. 9
Ecke Alte Seidenhausstr. Nr. 1.
Nur bis Weihnachten.
Dis 9 Uhr abends geöffnet.

Ein gerichtliches Nachspiel zum christlichen Gewerkschaftstreit.

Köln, 22. Dezember. (Telegr. Bericht.)

Aus der Verhandlung vom Sonnabend, die sich bis in die Nacht hinein erstreckte, ist noch die

Aussage des sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Gue nachzutragen, der sich ausführlich über die Vorgeschichte des letzten Bergarbeiterstreiks verbreitete. Er sagte auseinander, daß die Forderungen der Bergarbeiter berechtigt waren und früher auch von den Christlichen vertreten worden waren. Die Konjunktur für einen Streik war durchaus günstig. Die Christlichen lehnten aber die Beteiligung an einem Streik ab, weil angeblich die Zechenbesitzer eine Lohnhöhung versprochen hätten. Das war nicht wahr. Die jetzt auch amtlich zu lesen ist, hatten die Zechenbesitzer den Arbeiterausschüssen sämtliche Forderungen abgelehnt und alle friedlichen Mittel waren erschöpft. Erst dann griffen wir zum Streik. Die Christlichen machten aber nicht mit. 1906 hatten sie mit uns Schulter an Schulter gekämpft.

Vorl.: Sie sind ja nun in Vordum durchgefallen. Warum sind gerade Sie dem christlichen Bergverein so verhaßt? — **Zeuge:** Ich bin nicht schlechtweg verhaßt, sondern nur gewissen Führern. Bei meinen Parteifreunden bin ich wegen meiner Neutralitätsduselei verhaßt. Weil gerade ich seit längerer Zeit für ein Zusammengehen aller Bergarbeiterverbände einträte. — **Vorl.:** Sie sollen die Verbreitung eines Flugblattes gegen Brust geduldet haben, das Brust Bestechung vorwarf? — **Zeuge:** Das ist natürlich unwahr. Einer unserer früheren Angestellten mit Namen Spaniol hat das auf eigene Faust gemacht. Als wir es erfuhren, haben wir es sofort inhibiert. Spaniol wollte die Tatsache der Bestechung aus christlichen Gewerkschaftskreisen erfahren haben. Ich habe die Behauptung, daß Brust bestochen sei, niemals, weder öffentlich noch in vertraulichem Kreise aufgestellt oder vertreten.

Verteidiger Rechtsanwalt Heine: Fiel nicht die Aenderung der Haltung des Gewerkschafts zeitlich zusammen mit dem

Brief des Fürstbischöfs Ropp,

in dem von dem „versuchten Westen“ gesprochen wird? — **Kläger Stegerwald:** Wenn aus daraus eine kirchliche Verantwortung konstruiert werden soll, so sage ich, daß Efferts, gegen dessen Brief sich der Brief richtete, von uns desaboniert wurde, bevor dieser Brief des Kardinals Ropp bekannt wurde.

Der letzte Zeuge ist der Vorsitzende des Hirsch-Dunderschen Gewerkschafts der Bergarbeiter, Schmidt-Oberhausen, der sich über die Vorgeschichte und die Aussichten des letzten Bergarbeiterstreiks im Sinne Gues äußert. Vert. Rechtsanwalt Heine: Die Hirsch-Dunderschen Bergarbeiter haben sich am Streik beteiligt? — **Zeuge:** Ja, wohl. — **Vert. Rechtsanwalt Heine:** Und trotzdem haben die Christlichen immer von der „sozialdemokratischen Mache“ gesprochen und damit ihre Nichtbeteiligung am Streik entschuldigt? — **Zeuge Schmidt:** So ist es. — **Vert. R.-A. Heine:** Und die Forderungen, die man kurz vorher selbst aufgestellt hatte, wurden als sozialdemokratische Forderungen verächtigt? — **Zeuge:** Ja.

Mit der Vernichtung dieser beiden Zeugen war die

Vernehmung beendet

und sie wurde zu Beginn der heutigen Verhandlung nach Erledigung einiger juristischen Formalitäten für geschlossen erklärt.

Darauf beginnt der Vertreter der Privatkläger, Rechtsanwalt Schreiber, sein Plädoyer. Er führt aus: Ein großer Aufwand ward schmachvoll verlor — das ist das Ergebnis dieses Prozesses, der eine Niederlage der christlichen Gewerkschaften bringen sollte, wie sie schlimmer nicht gedacht werden könnte! Im sozialdemokratischen Blätterwalde tauchte es von einem bevorstehenden

Bedauern der Bischöfe,

die schmächtig ausgespielt werden gegen das Oberhaupt der katholischen Kirche. Einem Kardinal wurde ein schmächtiges politisches Dandelsgeschäft nachgesetzt. Nichts ist davon übrig geblieben. Die Öffener Tagung hat niemals die Aufgabe gehabt, gegen anerkannte Autoritäten in der katholischen Kirche Stellung zu nehmen;

sie war vielmehr gerichtet an die Adresse derjenigen, die üblen Willens aus der Enghilfa etwas herauslesen zu dürfen glaubten, was niemals in ihr drin gestanden hat. Nach der Enghilfa singulare quodam jubelte sogar der „Vorwärts“: „Es lebe Seine Heiligkeit der Paps!“ Gegen eine solche schiefte Auffassung richtete sich die Programmrede des Klägers Stegerwald in Essen. Mit Recht konnte er betonen, daß die Enghilfa keine Unterwerfung der christlichen Gewerkschaften im Sinne der Berliner Richtung bedeute. In der ganzen sozialdemokratischen Presse wurde höhnend behauptet, die christlichen Gewerkschaftsführer würden gar nicht wagen, Verteidigungslage zu erheben. Nun haben wir uns hier an offener Gerichtsstelle wiedergegeben. Jeder der drei Tage war für die Herren Angeklagten ein „dies nefas“. Wir wußten, daß es so kommen müßte. Die christlichen Gewerkschaftsführer müßten ja Dummköpfe sein, wenn die ungeheuerlichen Vorwürfe, die in ihnen Verteidigungen der Angeklagten hätten beweisen werden können. Für die Angeklagten ist das Ergebnis der Vernehmung geradezu vernichtend. Sie hatten zusammen mit den Herren der Berliner Richtung geäußert, daß durch die Enghilfa die wirtschaftliche Unabhängigkeit der christlichen Gewerkschaften am Ende sei. Dabei haben wir von Bischof Dr. Schulte gehört, was zwischen ihm und Stegerwald vorgegangen ist. Die Interpretation ist dem Bischof von Paderborn nicht abgelaufen, sondern viel eher

von Stegerwald ertrotzt worden.

Außerdem hat Stegerwald auch vor dem Bischof Dr. Schulte gestanden, und dieser Bischof hatte die Situation erfährt. Er hat nicht gegen Rom, sondern im Sinne Roms und in Übereinstimmung mit dem Grundsatz des deutschen Episcopats der Enghilfa eine zutreffende Interpretation gegeben.

Was ist ferner bewiesen worden über

die Vereinbarung mit rheinisch-westfälischen Industriellen

zum Zweck der Verschönerung von Zahlkreisen? Der verstorbene Kardinal Fischer — der „reitende Diaberker“, wie es geschmackvoll heißt — sollte einen Peterspennig der schweren Industrie nach Rom gebracht haben, damit sollte Rom bestochen werden, und im Anschluß daran wurde die Frage aufgeworfen, ob ein Teil des Judaslohnens etwa in die Taschen der christlichen Gewerkschaftsführer geflossen sei. Diese Frage stellen, heißt sie bejahen. Trotzdem nehme ich auch hier, abgesehen von der Behauptung des Judaslohnens, nicht verleumderische Beleidigung an, da leider Stimmen aus dem katholischen Lager selbst und die verschiedenen Artikel der Berliner „Rheinischen Volkszeitung“ die Angeklagten in ihrem Glauben bestärken konnten. In bezug auf das Strafmaß äußere ich mich nur dahin, daß ich von einer Freiheitsstrafe ausdrücklich absehe. Ich schließe mit dem Wunsch, daß diese Vorwürfe und Beschuldigungen nun endlich aufhören möchten.

Plädoyer Wolfgang Heines.

Verteidiger Rechtsanwalt Wolfgang Heine: Berlin: Gewiß ist es uns nicht gelungen, alles zu beweisen. So ist nicht erwiesen, daß die Klager irgendeinem Mitglied der katholischen Kirche vor der Öffener Tagung eine schriftliche Unterwerfungserklärung abgegeben haben. Es ist auch nicht erwiesen, daß Kardinal Fischer 1½ Millionen Peterspennige der Großindustrie nach Rom gebracht hat. Von vornherein habe ich es für unwahrscheinlich gehalten, daß die Führer der christlichen Gewerkschaften sich persönliche Vorteile bei dieser Gelegenheit verschafft hätten. Dafür habe ich überhaupt keinen Beweis angetreten, weil ich bedauere, daß ein Teil der von mir vertretenen Mütter im Eifer des Gefechts sich zu dieser Behauptung hinreichend lassen. Obwohl meine Klienten in derselben Weise persönlich gehässig von den Christlichen bekämpft werden, hätten sie, die sich nichtchristlich nennen, besser getan, nicht Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Ich mißbillige diese Form des politischen und wirtschaftlichen Kampfes. (Rechtsanwalt Schreiber: Wir auch!) Darüber aber sind wir wohl alle klar, daß meine Klienten nur den Namen hergeben müssen, daß aber in Wahrheit der Prozeß geführt wird gegen

die Gegner im katholischen Lager selbst.

Der Prozeß hat nur Bedeutung für die Kläger, weil Dr. Kaufmann hier am Zeugenstand gestanden hat. Alle diese Behauptungen haben vorher in der „Wartburg“ und in der „Täglichen Rundschau“ gestanden. Es ist keine Klage erfolgt; das ließ meine Klienten an ihre Nichtigkeit glauben. Auch Katholiken haben daran geglaubt. Stegerwald ist in Essen viel weiter gegangen als er heute zugibt. Seine Öffener Rede war eine tatsächliche Unterwerfung unter einen Willensakt der katholischen Kirche.

eine Erfüllung päpstlicher Wünsche. Leider machte es mir die Ablehnung meiner Weisungsanträge unmöglich, auf den inneren religiösen Zusammenhang einzugehen. Die höchst verlausulierte Zulassung der christlichen Gewerkschaften kommt einem Verbot sehr nahe. Sie werden verboten werden, wenn die Bedingungen für ihre Zulassung nicht mehr vorhanden sind. Nach der Öffener Rede Stegerwalds haben sich die christlichen Gewerkschaften auch in gewerkschaftlichen Angelegenheiten dem katholischen Religions- und Sittengesetz unterworfen und auf der anderen Seite behandelt die katholische Kirche die christlichen Gewerkschaften wie katholische Organisationen. Wie kam sonst der Domkapitular Dr. Kreuzwald dazu, die Leiter der interkonfessionellen Gewerkschaften zu sich zu zitieren und ihnen im Auftrag des katholischen Erzbischofs das Rundschreiben der Bischöfe auszuhändigen. Ob nach dieser Schlinge evangelische Arbeiter noch in christlichen Gewerkschaften bleiben können, ist eine Sache des Charakters und des Gewissens. Es sollte ihnen widerstreben, mit Leuten in einer Organisation zu bleiben, denen von ihrer kirchlichen Autorität gesagt wird, ein Zusammensein mit Protestanten sei eine Gefahr für ihre Sittlichkeit. Die Enghilfa richtet sich ausschließlich gegen die Arbeiter, denn der Unternehmer hat noch kein Bischof und kein Paps Bedingungen auferlegt

für die Zugehörigkeit zu einer interkonfessionellen Organisation. Den Arbeitern aber wird sie nur da gehalten, wo Bürgerpflichten dafür gegeben sind, daß die Katholiken in ihrem Innern keinen Schaden nehmen. Diese allerdings sehr bittere Wille hat Stegerwald in Köln den Delegierten dadurch zu verfühlen gesucht, daß er sagte, der Paps sei von den Berlinern beredet worden. Der Paps hat aber doch die Beurteilung der interkonfessionellen Gewerkschaften ausgesprochen und nur die Vollstreckung aufgeschoben. Mir liegt nichts fern, als die Nachsprache der Kurie gegen deutsche Arbeiter zu verteidigen. Je mühsamer die deutschen katholischen Arbeiter diese Ansprüche ablehnen, desto besser; aber das muß ganz anders geschehen wie hier. An sich ist das keine Schande für Stegerwald, wenn er als guter Katholik sich unterworfen hätte, aber er hat in Essen den Kongreß irreführt. Die Gewerkschaften waren durch Stegerwalds Erklärung katholische Gewerkschaften geworden, das sagte er in Essen nicht. Er beschwieg auch den gewerkschaftsfeindlichen Grundzug der Enghilfa und deshalb ist der Vorwurf des Doppelspiels begründet. Wenn die Bischöfe erklärt hätten, daß sie nicht daran denken, an ihrer Haltung zu den christlichen Gewerkschaften etwas zu ändern, so wäre das

eine mannhafte Tat der deutschen Bischöfe,

es wäre eine Aufsehnung gegen die Enghilfa gewesen, aber nur dann hätte Stegerwald sagen dürfen: wir bleiben die alten. Dieses mühsam klingende Wort wird geschlagen durch die den Bischöfen vorher gegebenen Zusageversprechen, alles zu tun, was die Kirche für gut hält und alles zu unterlassen, was die Kirche nicht für gut hält. Das ist aber keine unabhängige Gewerkschaftsstatistik mehr. Daraus ergibt sich auch die jetzige freundliche Haltung der Regierung zu den christlichen Gewerkschaften. Diese spielen sich auf als den festen Grund gegen die rote Flut. Nur aus diesen politischen Gründen hat sich die Regierung in Rom für sie verwendet. Ist es da meinen Klienten zu verübeln, daß sie in den christlichen Gewerkschaften keine Gewerkschaften mehr, sondern Wohlfahrtsvereine gegen die Sozialdemokratie sehen? Dazu kam dann noch

das Verhalten der Christlichen beim letzten Bergarbeiterstreik.

Wenn jemals, so war damals etwas zu erreichen, es müßte aber entschlossen vorgegangen werden. Die christlichen Arbeiter beteiligten sich aber nicht an den friedlichen Maßnahmen, obgleich sie die Berechtigung der Forderungen selbst anerkannt hatten. Nachdem den Arbeitern der Verräter im eigenen Raden sah, konnten die Zechenbesitzer natürlich alles schroff ablehnen, und nun erst wurde der Streik unvermeidlich. Wer eine so günstige Situation für die Bergarbeiter unbenutzt vorübergehen ließ, der muß politische, aber keine gewerkschaftlichen Gründe gehabt haben. Von hochpolitischen Gesichtspunkten aus müssen die Artikel betrachtet werden und ihnen gegenüber spielen die darin enthaltenen Verteidigungen nur eine untergeordnete Rolle. Den Angeklagten war es nicht darum zu tun, die Privatkläger zu beleidigen, sondern sie wollten die in tatsächlichen Fragen tatsächlich eingetretene

Schwenkung der christlichen Gewerkschaftsbewegung

nach rechts kritisieren. Den Angeklagten steht der Satz des § 193 des Strafgesetzbuchs zur Seite und wenn überhaupt auf eine Strafe erkannt wird, so muß es eine milde Strafe sein.

Nach einer Pause registriert der Klagevertreter Rechtsanwalt Schreiber: Die politischen Ausführungen des Rechtsanwalts Heine waren nicht an die Adresse des Gerichts gerichtet, sie waren für die Öffentlichkeit bestimmt und sollten retten, was zu retten ist. Den Prozeß selbst hat auch Herr Heine preisgegeben müssen. Sein Versuch, ein Doppelspiel zu beweisen, war eine Donquixoterie. Im übrigen ist ja die Frage der Unterwerfung längst aktuell geworden. Als jetzt nach der Enghilfa der Bischof von Trier den Versuch machte, sich in den Lohnkampf im Saarrevier einzumischen, winkte der „Vergnapp“ deutlich ab und der Bischof hat das für die Zukunft zur Kenntnis genommen.

Der Privatkläger Stegerwald setzt auseinander, daß in mehr als 50 Proq. aller wirtschaftlichen Fragen die gläubigen katholischen und die gläubigen evangelischen Arbeiter gleiche Interessen haben. Daraus ergibt sich ihr Zusammenarbeiten von selbst. Der gläubige evangelische Arbeiter steht ja auch dem gläubigen katholischen Arbeiter in seiner ganzen Lebensauffassung viel näher, als der Sozialdemokrat. Diese treibt einseitige

Klassenpolitik, das lehnen wir ab.

Wir lehnen aber auch ab das System der katholischen Fachabteilungen, die eine Sonderung nach Konfessionen betreiben. Wenn bei uns alles nach Klassen und Konfessionen gesondert würde, dann kann die deutsche Volkswirtschaft sich nicht entwickeln vor lauter Reibungsverlusten. Die Rede Heines war eine glänzende Rechtfertigung für die Existenz der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Wir werden sie zu benutzen versuchen im Kampf gegen die Fachabteilungen, denen wir zeigen werden, wohin die Reise gehen

würde, wenn es keine christlichen Gewerkschaften gebe. Wir werden diese Rede ins Französische und Italienische übersetzen lassen, um auch den dortigen Quartreibern, die uns nicht gänzlich gestimmt sind, zu zeigen, wie notwendig die christlichen Gewerkschaften sind. Es hat keine Unterwerfung stattgefunden. Wenn die Bischöfe einmal wagen sollten, sich in unsere Angelegenheiten zu mischen, so werden wir uns zu wehren wissen. Vor allem:

wir lassen uns das Streikrecht nicht nehmen.

Gewiß, der Paps hat uns nicht gelobt, aber im Gegenzug zu den Fachabteilern, kommen wir auch ohne päpstliches Lob aus.

Verteidiger Rechtsanwalt Heine: Gewiß, die Christlichen haben auch nach der Enghilfa Streiks geführt, aber des halb wollen ihnen ja auch die Berliner an die Gurgel (Heiterkeit.) Herr Stegerwald hat in Köln und Essen versichert, daß den Mitgliedern nicht zugemutet werden würde, was die Kirche verbietet. Wenn das in die gewerkschaftliche Praxis übersetzt wird, dann mögen sich die Herren ins Grab legen und sich von den Berliner einschaulen lassen, denn etwas anderes wollen die Berliner auch nicht.

Köln, 22. Dezember. (Privattelegramm des „Vorwärts“.)

Das Urteil im Kölner Gewerkschaftsprozess lautete gegen die angeklagten sozialdemokratischen Redakteure auf Geldstrafen, die sich zwischen 50 bis 500 M. bewegen.

In der Begründung wird ausgeführt, daß für die Anschuldigungen kein Beweis erbracht sei; die Angeklagten konnten jedoch an eine gewisse Wahrscheinlichkeit der Beschuldigungen glauben, da sie vorher in reputierlichen Blättern gestanden hatten. Der Satz des § 193 wurde nur dem Genossen Wagner als Vorstandsmitglied des alten Bergarbeiterverbandes zugebilligt. Die Urteilsgründe sind mit dem Urteil zu publizieren und sollen ebenso fett gedruckt werden, wie es die Beleidigungen selbst waren.

Jugendbewegung.

Erfolgreiche Polizeiaktion gegen die Arbeiter-Jugendbewegung.

Das Schöffengericht in Reddinghausen hatte am 1. September d. J. von sieben angeklagten jungen Arbeitern einen wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz zu 50 M. Geldstrafe verurteilt, weil er einen politischen Verein ins Leben gerufen und in diesem Verein junge Leute im Alter von unter 18 Jahren gebildet haben sollte. Die Bochumer Strafsammer als Berufungsinstanz erkannte gegen den Verurteilten auf Freisprechung und verwarf die Berufung des Rechtsanwalts gegen die Freisprechung der übrigen Angeklagten, da ihnen keinerlei politische Betätigung nachgewiesen werden konnte. Der Verteidiger hob hervor, daß die Polizei im Hinblick auf die Arbeiterjugend den Maßstab dafür, was das Vereinsgesetz erfordere, völlig verloren habe. Festgestellt wurde noch in der Verhandlung, daß die Zentrumspartei öffentlich zum Beitritt in ihre Jugendorganisation auffordere; daß der Führer der evangelischen Jugendbewegung, Dietrich v. Lergen, öffentlich bekunde, in den Jahren 1911/12 zehn politische Vorträge vor Jugendlichen gehalten zu haben; festgestellt wurde ferner, daß die „Jungdeutschlandpost“ polemisch bringt, daß das katholische Jugendorgan, die „Wacht“ noch vor kurzem einen hochpolitischen Artikel über die Motive der Waffenfabrikanten für ihre militärische Propaganda enthalten habe usw. Doch habe man bisher nichts davon gehört, daß die Polizei gegen diese Jugendbewegung eingeschritten sei.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde fällt morgen, Mittwoch aus.

Dillkreis. Sie werden die im Teubnerschen Verlage in Leipzig erschienenen Evidenzblätter meinen. Ober Trombeck Buch, das im Verlage Böme in Stuttgart erschienen. — **St. A. 27.** Im Jänner Halle hatten beide Redakteure als Gesamtschuldner. Es ist zweifelhaft, daß diese sich über den Beitragsanteil einigen. Anzahlvermerken sind 32 M. pro Bogen anzusetzen, die Höhe des Restbeitrages ergibt sich aus dem Etat der Krankenkasse. Bezüglich der Beiträge zur Invalidenversicherung ist der Arbeitgeber, der die zuerst befristet, zahlungspflichtig. — **C. B. 2. Charlottenburg.** Beschwerden Sie sich bei dem Berliner Polizeipräsidenten, eventuell beim Kultusministerium. Im übrigen genügen auch sonstige Schriftstücke, aus denen sich Ihre Religionszugehörigkeit ergibt. 3. B. Konfirmationsbescheinigung, unseres Grundsatzes auch das Veranlagungsbescheid der Kirchenbehörde, desgleichen Stammbuch.

2. R. 3. 1. Als steuerpflichtiges Vermögen gilt das häusliche Vermögen des Ehepartners, der in den letzten 3 Jahren im Durchschnitt erzielt worden ist, oder im Falle der Vermietung hätte erzielt werden können, nach Abzug von 1/3 für Nebenleistungen und Instandhaltungskosten, oder, falls höhere Beträge hierfür nachgewiesen werden können, nach Abzug dieses Betrages. Außerdem sind die Hypothekenschulden abzugsfähig. Haben Sie also in den letzten 3 Jahren einen Nettoertrag von durchschnittlich 6000 M., gehabt, so würde sich, soweit das Grundstück in Frage kommt, ein steuerpflichtiges Vermögen von 67100 M. ergeben (abgerundet auf 67000 M.). Sie haben das Recht, zu verlangen, daß der Vermögungs der gemeinsame Wert zugrunde gelegt wird. Nach Ihrer Mitteilung würde dieser Betrag aber höher sein. 2. und 3. Die Beträge rechnen zum steuerpflichtigen Vermögen mit hinzu, es würde sich also ein Gesamtvermögen von 70000 M. ergeben, für welches ein Steuerbeitrag von 145 M. zu zahlen ist, und zwar in 3 Raten, erstmalig fällig bei der Veranlagung und zahlbar innerhalb 3 Monaten, das zweite Drittel fällig am 15. Februar 1915 und das letzte Drittel am 15. Februar 1916. Bemerkte ich, daß es sich hier nur um den einmaligen Steuerbeitrag handelt. — **J. 24. 1861.** Kommen Sie mit der Karte in die Sprechstunde. — **H. B. 23. 1.** 21 bis 22 M. monatlich. 2. Nach Beendigung der 26. Krankheitswoche. — **H. D. 27. Rein. — B. 1. 1. und 2. Ja. — C. B. 1.** Sie sind zahlungspflichtig. — **44. Ja. — R. 2. 56 M.** Am 12. November 1903. — **R. P. 44. 1. und 2.** Das Beste ist, Unterrecht nehmen. Es gibt Richter zum Selbstunterricht, doch bleibt der Erfolg meist aus. — **C. 67.** Wullem für Naturkunde, Juppelstraße 43. — **P. 2. 36.** Die Konjunktionsstellen sind veränderlich. — **B. 2. Jannal. — C. 101.** Verantwortlich Grammatik-Fort. Berlin-Grünwald. — **Yoghurt.** Ein Pflanzenjoghurt, der wohl den Reich rechtfertigen soll. — **P. 2. Hohen-Neuendorf.** In großen Dosen geschädelt. — **Vorkum 12.** Sie haben nicht die Möglichkeit der Nachprüfung, aber es kann schon sein, da es sich doch mehr um Parabelsätze handelt. — **J. 22. 22.** Die angefragten Institute sind private Unternehmungen, aber deren Einrichtungen sind nicht unterrichtet und über die wir grundsätzlich keine Auskunft erteilen. Wenden Sie sich an die städtische Technische Mittelschule, Berlin N. 65, Kerpelstraße. — **R. B. 1460.** Der mit dem Vermögensverwalter geschlossene Wechselvertrag ist auch jetzt noch bindend. — **C. D. 30.** Die Handlung ist auch jetzt noch strafbar, und zwar fände Juchhaus in Aussicht, wenn nicht mildernde Umstände zugunsten werden. — **M. u. Co. 225. 1. und 2. Rein. — C. A. 30. 1. Rein. 2. Die Dreipoligelektrode. — C. 2. 90. 1. und 2. Rein. — St. R. 1. 1. und 2. Der Vertrag wäre anfechtbar, sofern er in der dem Erwerber bekannten Ansicht. Ihren Prozeßgegner zu demontieren, geschloffen wird. 3. Bis 6. Beantworten Sie unter Parteilichung des Sachverhalts die Benennung Ihrer Jungen beim Prozeßgericht. — **R. R. 75. Rein.** Sie können nur den Kern mit Inhalt nach vorheriger Androhung unter Stellung einer Einlösungssumme öffentlich versteigern lassen. — **Verbuch 15. Rein. — R. 22. 510. 1. Rein. 2. Geldstrafe bis zu 600 Mark oder Haftstrafe bis zu 6 Wochen. — J. 22. 92.** Ihre Angaben reichen nicht aus, kommen Sie in die Sprechstunde. Bezüglich der Hypothekenzugehörigkeit bringen Sie den Hypothekenbrief mit. — **Reyer 15.** Durch Gesetz nicht vorgeschrieben. —**

Briefkasten der Expedition.

Patentieren in Berlin, Buch und anderen Heftbüchern. Dringenden unserer Abonnenten, die nach während des ganzen nächsten Monats in der Expedition bleiben, wollen ihrem bisherigen Spediteur wegen der Ueberweisung von Dringenden sofort ihre Briefe einleihen, da bei verspäteter Bestätigung die ersten Nummern des neuen Monats von der Post nicht geliefert werden. Alle Adressen müssen jeden Monat neu eingesandt werden.

Der Bundestag der technisch-industriellen Beamten.

Der Bundestag, über dessen Stellungnahme in dem Vorstands-

Arbeitgeber und Koalitionsrecht.

Das Referat hierzu erstattete Schreiber, Berlin. Besonders

Wenn die Schanzmader über Organisationszwang jammern,

so müssen wir uns einmal beschäftigen mit dem Terrorismus

ihre Angestellten. Weder führt hierzu eine Fülle wert-

vollen Materials an. Die brutalen Massenmehre-

lungen technischer Angestellten, wie sie 1908 in Augs-

burg, 1909 in Oberschönenfeld, 1911 in Sterkrade grüß

haben zwar in letzter Zeit nachgelassen, an ihre Stelle

aber noch viel schlimmere heimliche Terrorismus getreten.

Dieser gehört die Frage nach der Organisations-

zugehörigkeit beim Engagement, die der Verband der Metall-

industriellen nach dem Streik der Eisenkonstruktoren

eingeführt hat. Herr Garbens-Hannover hat sogar eine

systematische Besinnungsnäpfelei erdacht, bei der die

Angestellten durch Karthausen konzentriert werden.

Der Syndikus des Süddeutschen Arbeitgeberverbandes,

Soßlich-Berlin. Er begründet die Notwendigkeit der staat-

lichen Arbeitslosenversicherung vom volkswirtschaftlichen

Standpunkt aus und widerlegt die Einwände, die von

gegnerischer Seite gegen diese, namentlich auch gegen das

Center System, erhoben werden. Seine mit lebhaftem

Beifall aufgenommenen Ausführungen klingen in

folgende Resolution aus, die nach kurzer

Debatte einstimmig angenommen wurde:

Der erste Bundestag der technisch-industriellen

Beamten erklart, daß die Einführung einer Reichsarbeits-

losenversicherung als die dringendste Aufgabe der Zeit

bezeichnet werden muß. Solange dieser Ausbau der

staatlichen Versicherung von Reichs wegen noch nicht

erfolgt ist, hat der Bundestag die Gemeinden für ver-

pflichtet, ihrerseits die Arbeitslosenversicherung einzuführen.

Für die Durchführung der Arbeitslosenversicherung

empfiehlt der Bundestag das Center System, das ein

geordnetes Zusammenwirken zwischen den Kommunen

den krassesten Unternehmerstandpunkt herausgehört.

Genosse Helbig empfahl Herrn Vach, er möge es einmal versuchen,

vier Wochen lang mit einem täglichen Arbeitsverdienst

von 3 M. und der geforderten Arbeit seinen Lebens-

unterhalt zu fristen, er würde sicher in ganz kurzer

Zeit einen Teil seines Körpergewichts verlieren. Auch

scheint er von den Unterführungen der Gewerkschaften

keine Ahnung zu haben, sonst könnte er sich doch wohl

nicht einbilden, daß die Arbeiter infolge Bezuges

von Arbeitslosenunterstützung ihrer Gewerkschaften

von Rotlandsarbeiten ausgeschlossen werden müßten.

Der Antrag des Genossen Helbig, die Arbeiter in

Tageelohn zu vergeben und einen täglichen Verdienst

von 3,50 M. zuzusichern, wurde mit 9 gegen 7

Stimmen abgelehnt. Dafür wurde ein Antrag des

Stadtvorordneten Schulze, die Arbeiter möglichst in

Afford auszuführen zu lassen und vorläufig eine

Summe von 2000 M. festzusetzen, angenommen.

Vorort-Nachrichten.

Wahlisdorf an der Ostbahn.

Eine reichhaltige Tagesordnung hatte die Gemeindev

vertretung in ihrer letzten Sitzung zu erledigen. Einem

Antrag der Baukommission, die Mittel zur Prüfung

der Vorkosten vorzunehmen, wurde stattgegeben. Den

zu militärischen Übungen eingezogenen Gemein

darbeitern soll der Lohn unter Abzug der Reichsunter-

stützung weitergezahlt werden. Mit Stimmgleichheit

wurde ein Ortsstatut angenommen, wonach die

Anlieger bei Schneefall und Matsch verpflichtet sind,

auf den Bürgersteigen eine 1 1/2 Meter breite Gehbahn

herzustellen und zu bestreuen. Ferner wurde der

Ausdehnung der Gemeindefachpflichtversicherung

auf das Risiko aus der Straßenunterhaltungs- und

Reinigungspflicht zugestimmt. Der Gemeindevor-

Petershagen bei Frederiksdorf.

Der letzte Gemeindevorstandssitzung lag der Antrag

auf Anschluß der Gemeinde an das Kreisgaswerk vor.

In den Vorträgen des Referenten, Herrn Dr. Weill,

schloß sich eine reichhaltige Diskussion an, in

der die Frage des festzusetzenden Preises für das

Gas, der Pflichten der Gemeinde einerseits und der

Gesellschaft andererseits berührt wurden. Alsdann

wurde im Prinzip einstimmig der Anschluß an

das Werk beschlossen. Eine spätere Spezial-

ausarbeitung des Vertrages bleibt noch der Gemein-

devorstand vorbehalten. Die Regelung der Gehälter

der Bureaugestellten ist einer besonderen

Beschlussfassung vorbehalten.

Ober-Schöneweide. Eine Zelluloseexplosion ereignete

sich am Sonnabendnachmittag im Akkumulatoren-

Eingegangene Druckschriften.

Freiheit. Tragödie von R. Müller. 1 B., geb. 1,50 M.

Was sollen wir lesen? Verlags- und Sortimentskatalog

der Wiener Volksbuchhandlung 1914. 307 S. — J. Brand

und C. Schmid. Von R. Schönberr. 2 B., geb. 3 M.

Größte Zanderwahnprozesse zu Berlin im Jahre 1913.

Verkaufskunde. (Bezahlungs I. Teil.) Von E. Heering

und T. Steur. Geb. 45 Pf. — Die Frau als technische

Angestellte. Von Josephine Neop-Rathmann. Geb. 1 M.

Spezialgeschäft für Geflügel, Wild u. Fische!

Otto Grimm Berlin NO., Landsberger-Allee 28

(In der Nähe der Brauerei Patzenhofer). Fernspr.:

Goldene Medaillen

Carl Zobel

Staatspreise

Ehrenpreise

Köpenicker Str. 121 (Eckhaus)

Berlin SO. 16.

Michaelkirchstr. 9-10 (Eckhaus)

Beste Herren- und Knaben-Moden

Vollendete Paßform und Ausführung

fertig und nach Maß.

Vollendete Paßform und Ausführung

Für Maß-Anfertigung

stets die reichhaltigste Auswahl der

Ankleide-Zimmer in allen Abteilungen.

Werkstätten im Hause.

Der neue Katalog gratis und franko.

Der gute Ruf meiner Firma

bürgt für gewissenhafte Bedienung. Sehr

billige aber feste Preise. Besichtigung

meiner Läger ohne Kaufzwang

9 Schaufenster

9 Schaufenster

Anzüge, Ulster, Paletots, alle Größen vorrätig, von 18.00 Mark an.

„Seestern“
 Inh.: Willh. Kirsche
 Berlin O., Königsberger Straße 17
 Tel.: Amt Königstadt, 11364.
See- und Flußfische
 Sämtliche Räucherwaren
 und Delikatessen täglich frisch.
 Restellung. wird prompt erledigt.
In Freien Stunden
 Die
 Wochenschrift für Arbeiterfamilien
 Wöchentlich 1 Heft für 10 Pf.

Café Seitmeyer
 genannt Piccadilly des Ostens
 Ecke Frankfurter Allee und Petersburger Straße
 täglich
2 Künstler-Kapellen.

Echte Weichseifen.
 Spezialität:
 Gesundheitsseifen, Meerschamspitzen, Regenschirme
Hintze
 Drechslermeister
 Chausseestr. 38 vis-à-vis Kesselstraße

Arbeiter-Geundheits-Bibliothek
 37 verschiedene Hefte à 20 Pf.
Siegels Festsäle
 Gr. Frankfurter Str. 30.
 Empfehlung der Gewerkschaften und
 Vereiner. Sämtl. Theaterbühnen,
 300, 200 und 100 Berichten laufend,
 zu Veranlassungen sowie Zeitlich-
 feiten aller Art.

Akoholfreie Getränke
Rudolph Busse
 Engelauer 6
 Spezialit.: Crystal-Perle.
Yoghurt-Selbstbereitung
 ohne Apparat. f. 2-3 Mon. Mk. 1
 Reformhaus-Kristallherst. Leibnitz
 Mohrabahnstr. 10% Erm.
L. Kogalner, Andreasstr. 39

Apotheke
 Centr.-Apotheke Friedrichstraße
 Anfert. Rezepteller Kassen.

Ball- und Kottillon-Art.
C. Bröcker
 Scharnweberstr. 40
 Berlin-O. 112.

Bandagen Gummiwaren
A. Spatzler Ww. Petersburger-Str. 24. Lief. sämtl. Krankenk.

Bäcker- und Konditoreien
Hans Beier
 Waldmannstraße 22
 Gr. Frankfurterstr. 52.

Bäckerei Nordstern
 Inh. Gust. Müller
 Filialen im Süden, Osten u. Umgebung

Paul Barth, Friedenstr. 38.
Paul Bobla Mühlenstr. 45.
G. Boese Ebertstr. 14. Spez. Schillerbrot
Philipp Böck Pintsche-Str. 13
Paul Franke, Lückstr. 58-59.
A. Gessner, Petersburger-Str. 28. Theaterstraße 71.
J. Girtgat, Pintsche-Str. 4
Johann Hanke, Liebigstr. 38.
Herm. Juditzki, Wilhelmstr. 42.
Max Knöchel Hausburg-Str. 27.
E. Kittlaus Greifswalder-Str. 161
Karl Kraffel, Kochhannstr. 25
 Spez.: Weißbrot u. Barchan.
G. Krasler, Petersburgerstr. 58
Rich. Krause, Weidenweg 51.
P. Krieb, Landsberger Allee 51
G. Matschke Bürgerhausstr. 10
 Sp. g. Roggenbr.
E. Meißner, Memelerstr. 1a.
Edmund Müller Straßmann-Str. 6.
P. Polke Emanuelstr. 7
 2mal tägl. fr. Backwaren
G. Rüdiger, Straßmannstr. 24
Adolf Richter, Koppenstr. 49.
D. Rieger Friedenstr. 41
 Brot vom Holzofen.
C. Schaaf Fürstenaalderstr. 29
 Straußbergerstr. 29
Koh. Steffen, Schreinerstr. 39
G. Schütt Bäcker-Filialen
 in Ost u. Nordost
Herm. Törpe, Friedenstr. 74.
Fr. Ulrich Scharnweberstr. 23
 Spezial. frische Backw.
K. Walter Löwenstr. 18
 Sp.: Königsbuchen.
W. Wenderholt Wagnerstr. 18, ganz
 preisw. Backw.

Beordigungsmittel und Sargmagazin
Paul Fuchs nur Frankfurter
 Allee 143.
J. Grubert Türscheldstr. 40
 Alt-Boxhagen 53
F. Koern, Seumestraße 13.
Th. Priava Gürtelstraße 2
 Tel. Liebigstr. 200.
Ernst Kosinski Fr. Albertstr. 25
 Eckliden.

Bettfedern
 Oederbruch, Bettfed.-Niederl.
M. Danse, Liebig-Schillerstr. 10

Berufskleidg.
 W. Köller, See-Islandstr. 14
 Spez.: Darbe Arbeitshosen.
 R. Richter-Nacht, W. W. 19, 40
 Bestellg. u. Arbeiterberufskleid.

Blumen und Kränze
E. Kaulmann N. Bahnhofstr. 10
 Lichtenberg.

Butter, Eier, Käse
Butterhandlung J. F. Assmann
 35 Filialen in Berlin O.
Kauft „Märkische Perle“
 Butterhdt. Concordia, Boxh.
 Chausse 13, Boxh. St. 2, a. jedes
 ganze Pfund Cone. einen roten
 Bon. auf jedes halbe Pfund Cone.
 einen blauen Bon. u. geg. deren
 Rückgabe wert. Gegenstände
 abford. a. alle Art. Kassabons.
P. H. Ackermann, 8 Filialen.
 Grüner Weg 48
Brosig & Co. Eing. Koppenstr.
O. H. Franzacke, Koppenstr. 91
Otto Witt, Straußbergerstr. 10

Cigarren und Cigaretten
H. Herzog Berlin-O.
 Bümenthalstr. 3.
 an gros. Teleph. en détail
 Einkaufsquell. f. Wiederverk.
E. Düsing, Simon-Dachstr. 6
Gotthilf Nettland Cigarrenfabrik
 Gr. Frankf. Str. 31
Adolf Stöller Markuater. 21
 Eing. Blumenstr.

Condit., Cafés
Kaufmann, H. Hofstr. 101, T. 11
 Bestellg. auf Conditorw. gr. erziel.

Damenhüte
Friedr. Peters Lichtenberg
 Frkf. Chausse 12a

Damenkonfektion
 Kostüm, Ulster, Samt, Plüsch
 u. Mädchenmäntel, Blus., Röcke
 billig. Konfektions-Rönlg.
 Große Frankfurterstr. 117 Koppenstr. 54

Damen-Putz
Lena Semler Scharnweber-
 Str. 20 L.

Dauerwäsche
Herk-Dauerwäsche, G. Pasch
 Verlangt nur Herkules-
 Dauerwäsche, zu haben in
 allen einschlägig. Geschäften.
 Hauptgesch. Berlin, Chausse 49
 Zweiggesch.: Liebigstr. 24a

Drog. u. Farb.
Palisadenstr. 45, K. Seidel
 Verbindet. Arznei u. Gummiw.,
 Streichf. Farb. u. Waschartikel.
Drog. u. gold. Anker, P. Haschler
 Liebigstr. 45, E. Pappestr. 45
 Scharnweber-Str. 11, A. Gessner, Berlin 50
 Scharnweber-Str. 28, W. Allen- u. Festerstr.
Säuren-Drogerie Frieden-
 Str. 44.
W. Brunhuber Lichtenberg
 Gürtelstr. 12
Friedrich-Drogerie Frankfurt,
 Allee 191.
Goethe-Drogerie Carl-Wagner-
 Str. 24, Frkf. Chausse 24.
F. Heinrich Frankfurter
 Chausse 146.
Lemcke Scharnweberstr. 143
 Ecke Weichselstr. 7.
Liebig-Drogerie, Apoth.
 Bern-Fuhrer, Berl. O. 112, Liebigstr. 12.
Mirbach-Drogerie Mirbach-
 Straße 24
Carl Müllig Grüner Weg 98
 Ost-Drogerie.
W. Nickolmann, Gubenerstr. 4
C. Rittich Sanitäts-Drogerie
 Eilingerstr. 45
U. Schulze Goltzowstr. 30 und
 Rosinatenstr. 1

Drechsler.
F. Kummer Koppenstr. 16
 Schirne u. Drechslerw.

Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Osten
 Erscheint wöchentlich einmal :: Unterstehende Geschäfte :: empfehlen sich bei Einkäufen.

Eisen-, Stahl-waren, Waffen
Willy Beckmann, vorm. E. Lübke
 Samsierstr. 13, Lief. f. Kassabons.
C. Beutel Lichtenberg
 Neue Bahnhofstr. 25f
P. Hellwig, Liebig-Lagerstr. 21
 Genau auf meine Firma achte.
Ed. Linden Gr. Frankf.-Str. 20.
 Schleif- u. f. Stahl.
C. Pabst Inh. Hans Schmidt
 Weidenweg 22.
Rudolf Sange Friedrichstraße
 Berlinerstr. 25.
E. Sprötte, Wühlischstraße 42
Eduard Silke Ebertstr. 26.
H. Schnapperelle Große Frankfurterstr. 3.

Fisch-Kons.
Gedners Fischkonservenfabrik
 Friedrichstraße 113/113B.
Otto Gamlin Friedrichstraße.
Carl Wardel, Böttcherstr. 4

Fleisch- und Wurstwaren
P. Reibel Wurstfabrik
 Landsberg-Allee 20
 Spez.: Bällsch., Nessel, Schinken,
 Best. u. bill. Bausp. f. Wiederverk.
A. Dader Tilsiterstr. 20
 Spez. Fleischwaren
J. Bannach Braunsberger-
 Straße 20.
Ad. Bergander Wühlischstr. 45. Fahr-
 str. f. Fleisch u. Wurst.
E. Beeskow Friedrichstraße
 Berlinerstr. 97.
Arthur Böhm Kronprinzen-
 Straße 3.
L. Brunkow Petersburger-
 Str. 52.
A. Gaber, Gosselerstr. 15.
Ernst Grau, Fruchtstr. 69.
Ed. Grünwald, Landsberger
 Allee 20, Wurst, Speck, Schinken
Christ. Görg Tilsiterstr. 11
 f. Fleisch- u. Wurst.
A. Jaworowski Landsberger
 Allee 130.
H. Kirchhoff Irenenstr. 4
 Spez.: Haussechl.
E. Klose Pellenkofenstr. 3.
 am Scholldenplatz
P. Krügel Liebig, Kropfstr. 31/33
 Schweineschlächter.
J. Kupach Weidenweg 27.
 Wurst-Spezialgeschäft.
Märk. Fleischkons. Palisaden-
 Straße 23.
Fr. Meyer Landsberg, Allee 138
 Beste Ware, bill. Preise
Ostdeutsche Fleischindustr.
 Fruchtstr. 14/15.
J. Raupach Liebig, Weidenstr. 21
 Schweineschlächter.
Alb. Röhr, With. Stolzestr. 36
 Liebig, Weidenstr. 30
 Rind-, Schweineschl.
H. Schäfer Liebig, Weidenstr. 30
 Rind-, Schweineschl.
M. Schlegel Prinzen-Allee 22
 best. Qual., bill. Pr.
F. Schumann, Gabelberger-
 Str. 9
P. Stöber Lückstr. 12
 Sp.: Landlieberwurst
G. Tächl Heidenfeld 7.
 Wurst-Spezialgesch.
Jul. Taubert, Rochowstr. 5.

Fouragehdlg.
G. Suchland, Koppenstr. 10.

Färbereien, Wäschereien
Th. Neustadt, Färbereichen
 Wäscherei, Berlin O. Gürtel-
 str. 34. Frkf. Allee 9, Frankf.
 Chausse 148, Frankf. Chausse 93,
 Tilsiterstr. 18, Alt-Boxhagen 11.

Friseur
J. Herrmann Ebertstr. 16.
 Danne- u. Berrensd.

Gummiwaren
Albert Flemming, Spez. Drogen
 u. Gummiw. N. 8/14, Heidenfeldstr. 50

Gänse-Aus-schlachtere
Efr. Schwenzer Gr. Frankf.
 Str. 43.

Herr.-Moden
F. Teschner Warschauerstraße 24
 Fernspr. Kgstr. 12478
 Anfertigung elegant. Herren-
 moden nur nach Maß
 in eigener Werkstatt.
 Herren- und Damen, ab
 Schneider
O. Rödlbach Petersburgerstr. 91
Paul Ziehl Boxhag. Chausse 9
 Stoff-Zentrale.
 Herr.-, Damen-, Kinderbekf.
 Knabenanz., Pal., Mädchenk.
Mauschneider für Herren
Jos. Steinitz Androssstr. 48, Ecke Langestr.
 G. Zühlendorf, Atelier f. Herren-
 Knab.-Mod., Liebig, Wilhelmstr. 28

Hüte, Mützen
W. Alm, Grünbergerstraße 25,
 auch Damenhüte u. Reparatur.
Edwin Thielemann Frankfurt
 Allee 18.
Carl Urgast, Alt-Boxhagen 24.

Kolonialwar.
Erich Bartsch, Berlin NO.
 Landsberger Allee 49, Ebertstr.
 str. 2, Landsberger Allee 54.
Bischoff Nachlig. Lichtenberg,
 Gürtelstr. 79b
 Weine, Butter, Konserven.
Gebr. Arndt Großwallstr. 163.
 gar. reia. Scharnweber
Carl Bartel, Zellestr. 10.
Max Büttner, Weidenweg 55
Franz Derus, Weidenweg 53
W. Hapke Neill. Inh. F. Franz, Hei-
 denfeldstr. 45
H. Karger, Simon-Dachstr. 34
U. Lademann Heidenfeld 8.
 gar. reia. Scharnweber
R. Petzick Waldoyenstr. 9
 Schreinerstr. 15
F. Radschal N. Bahnhofstr. 7a
 Scharnweber-Str. 11
Carl Roggisch, Blumenstr. 85.
Gust. Rudek, Weidenweg 40
Aug. Striemer, Rigaerstr. 80.
Wilh. Schulz Markgrafen-
 Damm 33.
Job. Wolff Liebig, Gürtelstr. 45
 Mehldlg., Konserv.
P. Zorn Lichtenberg, Weichsel-
 str. 17, Mohlhandlg.

Kaufhäuser
L. S. David Kaufhaus für Manufaktur,
 Weiß-, Woll-, Kurzw., etc.
 1. Geschäft: Grünbergerstr.,
 Ecke Gabriel-Maxstraße
 2. Gesch.: Alt-Boxhagenstr.
 26, Ecke Gryphustr.

Kinematogr.
Haselbach Kinos Wienerstr. 24, Lichtenbergstr. 27
 Scharnweberstr. 11, E. Sied. Baranitz.
 Programm-Wechsel
 Dienstag und Freitag
 mit ausgen. neuest. Schlag.
 Billige Entrees.
Manthey & Vollrath Frankfurter Allee 55
 Programm-W. Dienst. u. Freitag
 Tilsiter Lichtspiele Tilsiter-
 str. 25a.

Korbwaren Kinderwagen
W. Richter Braunsbergerstr. 1
 Eiseseparat.-Werkst.

Mehhandlg.
Fr. Laber, Straßmannstr. 10
 Petersburgerstr. 57a
Otto Music

Möbelmagaz. u. -Fabriken
J. Rother Berlin-O., Blumenthalstr. 24.
 Vorwärtsleser 3%
 Möbel- u. Waren-Credithaus
Herrmann Schulze Grüner Weg 45, Ecke Koppenstr.
Ferd. Jantz Friedrichstraße
 Berl. Str. 20, Möbel.
H. Kostitzky, Tischlermeister, Arden
 Friedrichstr. 20, Kropfstr. 27
Carl Mau Tischlermeister
 Petersburgerstr. 78
Peste's Möbelmagazin Frkf. Ch. 34
 Gr. Frankfurter-Str. 89
P. Wesel Gr. Frankfurter-Str. 89
 kpl. Wohnungsgest.

Molkereien
M. Dahn Lichtenberg
 Kronprinzenstr. 45.
Jul. Göthling Lichtenberg
 Gürtelstr. 25 a.

Musikalien und Musikinstrumente
Musikhaus Paul Scholz Frankf. Allee 72 b (Theaterstr.)
 Frankf. Chausse 156 (Ringb.)
W. Jenisch, Alt-Boxhagen 37.

Musikschule
Elisab.-Konservatorium
 Dir. R. Kirdner
 Lichtenb., Frankf. Chausse 154
 Unterr. f. alle Fächer d. Musik

Nähmaschinen und Phonographen
H. Grosenick Will. Stolzestr. 10.
 Großplastics-Anw.
Frister & Hofmann
 Hornemann, Frankf. Al. 129/30

Obst, Gemüse
K. Böhlendorf Lichtenberg, Allee 46
 Lopez: Kent u. Siedfr.
H. Schmidt Frankfurt, Allee 6
 Konserv. u. Siedfr.

Pfeif., Stöcke
Scheunert & Wirth, Blumenstr. 3

Photograph. Ateliers
Grundner & Abich Gr. Frank-
 furterstr. 126
 Spezialant. f. Aufnahme aller
 Art, sowie Vergrößerungen.
 Sonntag d. ganz. Tag geöffnet.
Birkholz Weidenweg 34.
 Hitz- u. 4. Hitz- u. abstr.
Haydn Frankfurt, Allee 107
 geg. Ringbuh. Frankf. Allee.
 126/127, rechts, Andreass-
 str. 28 a. 126/127, rechts

Räucherwar.
August Kern Lichtenberg
 Frankf. Allee 107
 Liebig, Scharnweberstr. 15
O. Meier Liebig, Scharnweberstr. 15
 Sp.: Fischkonserven.
G. Spichall Liebig, Kropfstr. 1
 Spez.: Fisch-Delik.

Roßschlacht.
Herm. Hanks Richtenhofenstr. 4
 Fisch-, Wurstw.

Schreib- und Spielwaren
Peschke Luckstr. 36
 Sp.: Postamentierw.

Schuhwaren u. Besohlanst.
O. Prentzel Friedrichstraße
 Berl. Str. 17, Kaufmännl.
Ludwig Nchl., Inh. M. Weid
 Frankfurter Chausse 129.
F. Rother Liebig, Kropfstr. 31/33
 Große Auswahl auf Lager
Schuhzentrale Neu-Lichtenberg,
 Wilhelmstr. 78-79.
Schuhhaus Engelleben
 Frankfurter Chausse 21
Fritz Zimmer, Voigtstr. 7/8.

Seifen
Seifen - : Waschartikel
 Billige Preise!
Heinrich Bamel Kropfstr. 71,
 Ecke Grün. Weg.

Straußfedern u. Pleureusen
A. Lüthmann Ostbahnstr. 1
 Rummelsburg.

Tapeten, Wachstuche
Lichtenbg. Tapetenzentrale
 Frankfurter Chausse 13
 Farben, Lacke, Firnis.

Uhren und Goldwaren
O. Egidij Hag. anstr. 3, Repara-
 turen gut und billig.
Ernst Herfort Lichtenberg
 Wilhelmstr. 65.
Jahn's Reparat. Werkstätte
 Liebig-Str. 10, Alt-Boxhagen 50.
Käferle, Carl Frankfurter
 Allee 10
Herm. Ritter Lichtenberg
 Cossenerstr. 25.
Hugo Sekel, Goldschmied
 Feuerbergstr. 21, eig. Werkstatt.
A. Volkel Frankf. Chausse 130
 Reparat. gut u. billig.

Warenhäuser
Adolf Brünn Nachfolg.
 Frankfurter Allee 194
 Hamburger Warenhaus Max Fleischer
 Alt-Boxhagen 11, Ver.-Lsg. 5%

Weiß- u. Wollw. Trikotagen
Luise Hensel Gubenerstr. 30
 Sp.: Wasche, Schürz., Trikot.
Ernst Georgi Krautstr. 51 a
 a. d. Markthalle

Wirtschaft. u. Etablissemts
Lichtenberg-Bauernschänke
 Karlsruherstraße 3
 Stadtbahnbogen.

Zum Hackepeter
 Andreasplatz 22.
Zum Hackepeter K. Döring
 Frkf. Allee 161.
 Großdest. z. Hirschkopf, Inh. Ernst
 Hoffmann, Andreass. 13, E. Langstr.
Giesel-Nachfolger, J. 90, Koppen-
 str., Ecke Lagerstr. Großdistillation.
 Aug. Müllerbrecht, Großdistillation
 a. d. Salun, a. Salterstr. Theodor 34.
K. Knackstedt Peterstr. 19
 Großdistillation.
Friedr. Lubotta, Janderstr. 63
 Zanderstr. 11, Eckliden, Bestaun. m. Gart.
Karl Pionies Warschauerstr. 17
 gut. Stillgetränk.
G. Rehfeldt Andreasstr. 78.
 Großdest. z. Lachs

Karlshorst
Fr. Burwig Blumen u. Kranz
 Aug.-Viktor, Str. 12
Erb. Eichhorn Bäck. u. Kondit.
 Dorotheenstr. 27.
W. Friesecke Schuhwaren
 Dorothenstr. 1.
Felix Götte Rind-, Schweineschl.
 Prinze-Herlichstr. 4.
A. Kirchhoff f. Fleisch-, Wurstw.
 Prinze-Adalb. Str. 16
Otto Ludewig Kolonialwaren
 Fr.-Adalb. Str. 17
R. Klepfer Eisen- u. Stahlwaren
 Heidenfeldstr. 76, E. Kraus 51.

Neuenhagen
Herm. Hanne Weidw., Wollw.,
 Neuenhagen, Allee

Wild, Geflügel
H. Straube Zorndorferstraße 55.

Zahnateliers
E. Himmelreich Telefon
 Kgstr. 4604
 Dentist, Landsbergerplatz 5.
 Sprechst. 9-12, 9-7, Sonntag 9-12.
 Vortag. Dienst. Inhaber 137, Erweg.
E. Behmert, Kalprodestr. 9.
 Frankfurterstr. 96
 Tel. Kgstr. 1772.
P. Jannier, Holzstr. 11, Künigl
 Zahn- etc. Teilzahl. gestattet.
C. Kuhn Gr. Frankfurterstr. 36
 Teilzahl. gestattet.
Rudolf Walter, Wühlischstr. 1
 Frkf. Chausse 4, Kpl. Univers.-Klinik

Erkner
Neues Schützenhaus
 Inh. V. Benoit
 Schützenallee 22, Tel. 188.
Apotheke Erkner
 Telefon 357
 Drogen und Spezialpr.
C. Teichmann, Schneidem-
 melster,
 El. Maß- u. fert. Herrenbekldg.
 Berufskleid. u. Herrenartikel.
F. Bruning Schulw. u. Repar.
 Friedrichstr. 51.
Fr. Heimicke Uhren, Goldw.,
 Rep., Friedrichstr. 66
Prawitz Anzüge,
 Berufskleidung.
Fr. Schmidt Frkf. Chausse 13
 Friedrichstr. 19.

Friedrichs- hagen
Kaufhaus Robert Glasfeld
 Friedrichstraße 103
 Größte Auswahl, Billige Preise
Rathaus-Apotheke
 58 Friedrichstraße 58
Frdr. Baudorf Bäck., Cond.
 Friedrichstr. 89
Paul Eichel f. Gesch.-Drogen
 Alt-Boxhagen 11, Ver.-Lsg. 5%
Prz. Hager Hüte, Mützen, Pelz-
 war., Friedrichstr. 62
 Schuhwaren, Reparat.
 Friedrichstr. 61.
Otto Hanne f. Fleisch- u. Wurst-
 w., Prinze-Adalb. Str. 13
W. Klopach Zigarren, Lachs
 Seestr. 100a.
W. Stogemann

Kalkberge- Rüdorsdorf
Georg Daske
 Lebensmittel und Cigarren
 Rüdorsdorf, Schloßstr. 23.
Max Rudolph
 Fahrrad., Nähm., Kinderw.,
 Möbel u. Wohnungseinrich-
 tungen, auch Teilzahlung.
Job. Altman
 Rüdorsdorf.
O. Fleißig Uhr-, Gold- u. Silber-
 waren, sowie Reparat.
Hülsebeck Kolonn., Möhlen-
 prod., Rüdorsdorf.
Aug. Schulz Eisen- u. Kücheng.
 w., Rüdorsdorf.
Max Wolf Bäckerei, Konditorei
 Mittelstr. 16, Kalkberge